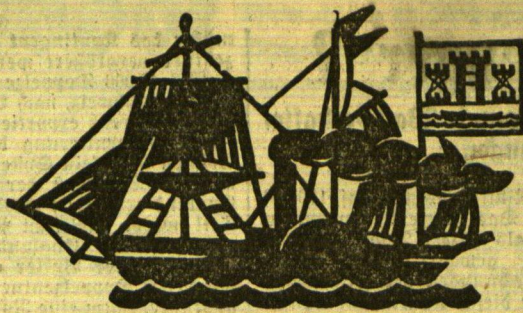


Erste Ausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
 Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.—
 Litae. Bei den Verkaufsstellen: Im Memelgebiet und in Litauen 3,30 Litae
 monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zu-
 stellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geleistete Fei-
 erstage. Verboten sind, ausgetragene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
 nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter
 Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
 Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
 Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
 leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
 Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltweite im Memelgebiet und in
 Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
 Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Einführung von Blaupapieren
 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
 übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
 Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
 der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Kontostamm, bei Einleitung des
 Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
 werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
 erfolgt. Erhöhung der Preise in Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
 zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
 anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
 bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fern-
 sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 275

Memel. Mittwoch den 23. November 1932

84. Jahrgang

Die Rückfragen Hitlers

Immer noch keine Entscheidung—Montag abend wurde ein Schreiben des Führers der NSDAP.
 an Staatssekretär Weiskner überreicht

Im Laufe des Dienstags wird die Antwort Hindenburgs erfolgen

aus Berlin, 22. November.

Auch der gestrige Montag hat noch keine Ent-
 scheidung über die Frage gebracht, ob die kom-
 mende Reichsregierung durch den Führer der
 Nationalsozialisten gebildet werden wird. Kurz
 vor 8 Uhr abends wurde ein Schreiben Hitlers
 im Büro des Reichspräsidenten überreicht, in
 dem dieser auf den ihm von Hindenburg
 gestern vormittag übergebenen Auftrag mit
 einigen Rückfragen geantwortet hat.

Ueber den Inhalt dieses Schreibens hat die
 Reichspressstelle der N. S. D. A. P. folgendes
 mitgeteilt:

„Nach eingehender Aussprache mit führen-
 den Männern der nationalsozialistischen Be-
 wegung und des sonstigen öffentlichen Lebens
 wurde Montag, 20. Uhr, die Antwort Adolf
 Hitlers in Form eines Briefes an den Herrn
 Staatssekretär Dr. Weiskner überreicht. Der
 Brief enthält eine Reihe von Fragen, die vor-
 aussichtlich im Laufe des Dienstags geklärt
 werden.“

Daß die Angelegenheit nicht mit der zunächst
 vorgesehenen und erwarteten Schnelligkeit sich ab-
 wickeln lassen würde, daß der Montag die erhoffte
 Entscheidung nicht bringen würde, das ließ sich be-
 reits gestern nachmittag so gut wie mit Bestimm-
 heit voraussagen. Wenigstens herrschte um
 diesen Zeitpunkt in der Halle des „Kaiserhofes“,
 die gestern das Hauptquartier der Presseleute war,
 der Eindruck vor, daß Hitler erst noch einige Fragen
 an den Reichspräsidenten richten werde, bevor er
 seine endgültige Entscheidung fällen werde. Aller-
 dings hatte man gehofft, daß der Brief des na-
 tionalsozialistischen Führers bereits früher abge-
 schickt werden würde. Zunächst hieß es, er solle
 schon um 1/2 Uhr mittags kommen, dann sprach
 man von 1/4 Uhr, später von 7 Uhr, schließlich er-
 folgte die Ueberreichung erst um 8 Uhr abends.

Wie aus den Mitteilungen von beiden Seiten
 hervorgeht, ist der Brief nicht an den Reichsprä-
 sidenten, sondern an Staatssekretär Weiskner abge-
 richtet. Das wird in politischen Kreisen nicht als
 ungewöhnlich, sondern als eine Form der
 Courtoisie angesehen, durch die vermieden wer-
 den sollte, daß dem Reichspräsidenten direkt Fragen
 gestellt würden. Staatssekretär Weiskner wird nun
 dem Reichspräsidenten heute vormittag Vor-
 trag halten, und darauf wird im Laufe des
 Tages die Beantwortung der Fragen erfolgen.
 Das dürfte wahrscheinlich ebenfalls schrift-
 lich geschehen.

Die Verhandlungen zwischen den Na-
 tionalsozialisten und dem Zentrum, die am Son-
 ntag stattgefunden haben, sind am Mon-
 tag nicht fortgesetzt worden. Es stand viel-
 mehr ausschließlich die Beantwortung des Briefes
 des Reichspräsidenten im Vordergrund. Nach Auf-
 fassung politischer Kreise ist auch kaum anzu-
 nehmen, daß die Besprechungen fortgeführt wer-
 den, bevor Klarheit über die Fragen geschaffen
 worden ist, die in dem gestrigen Brief Adolf Hit-
 lers enthalten sind.

Der Auftrag an Hitler

aus Berlin, 22. November.

Ueber die gestrige Unterredung Adolf Hit-
 lers mit dem Reichspräsidenten teilte die Reichs-
 pressstelle der NSDAP. gestern mittag mit:

„Der Führer wurde Montag um 10.30 Uhr zum
 Reichspräsidenten gebeten. Der Reichspräsident
 richtete an ihn das Ersuchen, bis Donnerstag
 abend zu erklären, ob ein von ihm gebildetes
 und unter seiner Führung stehendes Kabinett eine
 parlamentarische Mehrheit besitze. Diesem Antrag
 wurde eine Anzahl präsidialer Vor-
 behalte als Voraussetzung beigelegt. Auftrag
 und Vorbehalte sind schriftlich niedergelegt. Der
 Führer erklärte, daß nach eingehender

Prüfung dieser Bedingungen mitteilen zu
 können, ob sich damit eine Aussicht ergebe, die ge-
 wünschten Verhandlungen zu führen.

Das Ergebnis dieser Prüfung soll noch am
 Montag dem Reichspräsidenten zugeleitet
 werden.“

Die fünf Bedingungen Hindenburgs

aus Berlin, 22. November.

In den frühen Abendstunden des Montag wur-
 den dann von unterrichteter Seite die Bedingungen
 bekanntgegeben, mit denen Reichspräsident von
 Hindenburg das Ersuchen an Hitler be-
 gleitet hat. Diese Bedingungen umfassen fünf
 Punkte und zwar zwei personeller und drei
 sachlicher Art:

Erstens handelt es sich um die selbstverständ-
 liche Feststellung, daß die persönliche Zu-
 sammensetzung des Kabinetts, wie es immer
 der Praxis der Kabinettsbildung entsprochen hat,

der Zustimmung des Reichspräsidenten
 bedarf.

Zweitens behält sich der Reichspräsident das
 Recht besonderer Einwirkung auf die Besetzung
 des Reichswehrministeriums und des
 Auswärtigen Amtes vor. Das ergibt sich
 schon daraus, daß der Reichspräsident Ober-
 befehlshaber der Reichswehr und der völkerrecht-
 liche Vertreter des Reiches ist, wie es in der Ver-
 fassung besonders hervorgehoben wird.

Drittens verlangt der Reichspräsident die Auf-
 stellung eines Wirtschaftsprogramms.

Viertens die Gewähr dafür, daß keine Rück-
 kehr zum Dualismus Reich-Preußen
 erfolgt.

Fünftens, daß keine Abänderung oder
 Abschwächung des Artikels 48 erfolgt.

Außer diesen fünf Punkten sind vom Reichs-
 präsidenten keine Vorbehalte für die Bildung eines
 Mehrheitskabinetts unter Hitlers Führung gemacht
 worden.

Von Montag mittag bis abends 7 Uhr

aus Berlin, 22. November.

Nachdem die ersten Verhandlungen im „Kaiser-
 Hof“ beendet waren, sammelten sich gegen 1 Uhr
 immer mehr Parteianhänger auf dem
 Wilhelmplatz, so daß die Polizei Mühe hatte, den
 Durchgangsverkehr aufrecht zu erhalten. Als
 Dr. Goebbels das Hotel verließ, versprach er
 dem Reviervorsteher, die Menge zu beschwichtigen
 und zum Nachhausegehen zu veranlassen. Dr.
 Goebbels forderte dann seine Parteigänger auf,
 sich nach Hause zu begeben. Er führte dabei aus,
 daß der Führer die Bitte ausgesprochen, den Wilhelm-
 platz zu räumen, um Komplikationen zu ver-
 meiden.

Die politischen Dinge lagen in der Schwebe,
 „und es müsse im Hotel „Kaiserhof“ gewissen-
 haft und eifrig gearbeitet werden.“

Zum Schluß richtete Dr. Goebbels an die S. A.
 Führer die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß
 binnen zehn Minuten der Wilhelmplatz

von den Parteigehörigen geräumt werde.
 Unter stürmischen „Heil Hitler“-Rufen fuhr dar-
 auf Dr. Goebbels weiter und die Menge zer-
 streute sich bald.

In den späteren Mittagsstunden des gestrigen
 Tages ging es im „Kaiserhof“ recht lebhaft zu.
 Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten
 hatte Adolf Hitler zunächst längere Bespre-
 chungen mit seinen Parteifreunden, und es hieß
 zunächst, daß die Antwort an den Reichspräsi-
 denten oder eine Mitteilung darüber für die Presse
 schon um 1/2 Uhr ausgegeben werden sollte.
 So schnell ist die nationalsozialistische Führung
 mit ihrer Entscheidung aber offenbar nicht fertig
 geworden: alle Mitteilungen wurden plötzlich
 auf den späteren Nachmittag verschoben.

Rein Stimmungsmäßig herrschte in politi-
 schen Kreisen in den Mittagsstunden
 die Annahme vor, daß die Antwort Hit-
 lers negativ ausfallen würde, soweit sich

Die Genfer Gelegenheit

Verhandlungen des Reichsaussenministers v. Neurath mit Simon und Norman Davis

aus Genf, 22. November. Auf Wunsch des eng-
 lischen Außenministers Simon hat gestern nach-
 mittag eine Besprechung zwischen ihm und dem
 deutschen Außenminister Freiherrn v. Neurath
 stattgefunden. Nach am gestrigen Abend hat dann
 v. Neurath eine Begegnung mit dem amerikanischen
 Delegierten Norman Davis gehabt.

aus London, 22. November.

Der Genfer Korrespondent der „Times“ mel-
 det, infolge der Anwesenheit des Reichsaussen-
 ministers sei erfreulicherweise Gelegenheit zu privaten
 und unformellen Besprechungen gegeben, die zeigen
 würden, „ob Deutschland beabsichtige, zur Ab-
 rüstungskonferenz zurückzukehren oder nicht“. Die
 gestrigen Besprechungen des Freiherrn v. Neu-
 rath mit Sir John Simon und Norman Davis
 seien nur vorbereitender Art gewesen.

Der Genfer Korrespondent der „Daily Mail“
 berichtet, Sir John Simon habe Montag einen ent-
 scheidenden Schritt getan, um Deutschland zur Ab-
 rüstungskonferenz zurückzubringen. Es verlautet,
 daß seine Unterredung mit Freiherrn v. Neurath
 äußerst herzlich war.

„Reuter“ berichtet aus Genf, es heiße, daß die
 mit Freiherrn v. Neurath geführte Besprechung die
 Frage der Zustimmung Frankreichs zu der briti-

schen Erklärung über Rechtsgleichheit behandelt hat.
 Aber bevor Deutschland eine Zusage bezüglich
 der Haltung Frankreichs erlangt habe, dürfte es
 sich schwerlich von seiner jetzigen Position ent-
 fernen.

Die durchaus ungeklärte Haltung Frankreichs

aus Genf, 22. November. Das Präsidium des
 Büros der Abrüstungskonferenz hat gestern über
 die Frage der Einberufung des Hauptauschusses
 der Abrüstungskonferenz beraten. Man kam über-
 ein, vorläufig noch keinen endgültigen
 Vorschlag über die Einberufung zu machen.
 In Konferenzkreisen, namentlich auf amerikani-
 scher und englischer Seite, besteht der Eindruck,
 daß man zunächst abwarten will, welche Er-
 gebnisse die privaten Besprechungen haben werden,
 in denen die Frage der deutschen Gleichberechti-
 gungsforderung offenbar eine große Rolle spielt.
 Der deutsche Standpunkt ist klar und un-
 veränderlich. Während von verschiedenen Seiten
 Erklärungen vorliegen, die eine Annäherung
 an den deutschen Standpunkt erkennen lassen, ist
 die französische Haltung noch durchaus
 ungeklärt. Die Besprechungen, die Freiherr
 v. Neurath gestern mit den Führern der englischen
 und der amerikanischen Delegation auf deren
 Wunsch hatte, sind lediglich präliminärer Natur
 gewesen.

das Ersuchen auf eine Mehrheitsbildung er-
 folgt.

Man sprach auch von der Möglichkeit, daß Hitler
 die Führung einer Präsidialregie-
 rung verlangen wird, wies dabei aber dar-
 auf hin, daß die Ernennung eines Parteiführers
 zum Reichskanzler dem Gedanken eines Präsi-
 dialkabinetts widersprechen würde und deshalb
 kaum möglich sein dürfte. Man hielt es dann
 aber auch wieder für möglich, daß Goering im
 Auftrage Hitlers erst noch die Parteiführer zu-
 sammenbitten werde. Darüber waren aber sichere
 Nachrichten nicht zu erlangen, weil auf national-
 sozialistischer Seite über alle weiteren Absichten
 strengstes Stillschweigen gewahrt wurde.

Sollte die Antwort Hitlers in der Tat ab-
 lehrend ausfallen, so würde, wie in politischen
 Kreisen verlautet, vom Reichspräsidenten aller Vor-
 aussicht nach erst noch ein weiterer Versuch gemacht
 werden, um alle parlamentarischen Möglichkeiten
 auszuschöpfen. Es wäre denkbar, daß auch ein
 Auftrag an den Führer des Zentrums erginge.
 Allerdings äußerte man sich in diesem Zusammen-
 hange in politisch-parlamentarischen Kreisen dahin,
 daß ein solcher Versuch kaum größere Aussichten
 haben würde, zumal die

Verhandlungen des Zentrums mit den Ratio-
 nalsocialisten am Sonntag nicht gerade sehr
 hoffnungsvoll ausgegangen zu sein scheinen.

Eine der dem Zentrum bedenklichen Fragen
 dürfte a. M. allein schon das nationalsozialistische
 Währungsprogramm sein. Allen derartigen
 Plänen steht das Zentrum die These entgegen,
 daß mit der Währung keinerlei Experimente ge-
 macht werden dürfen. Ein Auftrag an die Zen-
 trumsführung könnte angesichts dieser Gesamt-
 situation schon recht schnell zu der Feststellung
 führen, daß die parlamentarischen Mehrheitsmög-
 lichkeiten erschöpft sind. Dann bliebe immer, nach
 Auffassung politischer Kreise, kein anderer
 Weg übrig, als erneut ein Präsidial-
 kabinett zu ernennen.

Man glaubt aber nicht, daß die endgülti-
 ge Klärung sehr schnell kommen werde,
 weil sie nur mit aller Ruhe und Sorgfalt herbei-
 geführt werden soll. So überwiegt die Meinung:

daß es bis zur Lösung der Regierungskrise
 Ende der Woche werden kann.

Sicher ist jedenfalls, daß ein geschäftsführendes
 Kabinett nicht mehr vor den Reichstag treten soll,
 so daß die Krise bis zu einem Zusammentritt end-
 gültig gelöst sein muß.

Schacht im „Kaiserhof“

Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht
 der bereits in den Mittagsstunden etwa über eine
 Stunde an den internen Beratungen der National-
 sozialisten teilgenommen hatte, erschien am Nach-
 mittag gegen 5/4 Uhr im Hotel „Kaiserhof“ und
 wurde sofort nach den Räumen geläutet, in denen
 Hitler mit seinen Parteifreunden in dauernden
 Verhandlungen war. Nach etwa einer halben
 Stunde verließ Dr. Schacht, fast unbemerkt
 von der harrenden Menge, wieder das Hotel.

Die Verhandlungen nahmen ihren Fortgang
 und sollten, wie von unterrichteter Seite mitge-
 teilt wurde, wohl nicht vor 19/2 Uhr zum Abschluß
 kommen. — Auch in den Abendstunden hatte sich
 vor dem Hotel „Kaiserhof“ eine beträchtliche Men-
 schenmenge angesammelt.

Alles wartet ...

aus Berlin, 22. November.

In den frühen Abendstunden des gestrigen
 Tages wurden dann die fünf Hindenburg-Bedin-
 gungen (deren Inhalt bereits obenstehend wieder-
 gegeben wird. D. Red.), bekannt und gleichzeitig
 von zuverlässiger Seite gemeldet, daß Hitler diese
 Forderungen keineswegs abgelehnt hat.
 Auch in den frühen Abendstunden des
 gestrigen Tages wurden die Aussichten für das
 Zustandekommen einer Mehrheitsregierung unter
 Hitlers Führung in politischen Kreisen

auch im „Kaiserhof“, recht skeptisch

beurteilt, zumal es ja nicht nur auf die N. S. D.
 A. P., sondern auch auf andere Parteigruppen an-
 kommt. Man wartete nun mit immer zunehmender
 Spannung auf den Antwortbrief Hitlers an
 den Reichspräsidenten, dessen Ueberreichung nun-
 mehr für 7 Uhr abends angekündigt worden war.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 23. November 1932

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 22. November

Das erste elektrische Licht in Memel

In der in Nr. 8 unserer Beilage „Der Grenzgarten“ enthaltenen Wiedergabe des Berichts, den das „Memeler Dampfboot“ vor fünfzig Jahren, am 11. August 1882, über das erste Schauspiel einer elektrischen Beleuchtung in Memel veröffentlicht hatte, schreibt uns unser alter Landsmann und Freund Dr. Max Wittenberg in Berlin-Grünwald: Die in Ihrer redaktionellen Bemerkung ausgesprochene Vermutung, daß den Memelern das elektrische Licht zuerst in Form von Bogenlampen übermittelt worden sei, ist zutreffend. Sie hatten jedoch einen größeren Umfang, als es später üblich wurde, und waren fast ganz durchsichtig. Der von Kohle zu Kohle springende Leuchtfunke wurde lange als Wunder angestaunt, auch als nach der „Francisca“ andere Dampfer bei elektrischer Beleuchtung ihr Ladegeschirr spielen ließen. Alltäglich erschien die Elektrizität den Memelern erst, als sich einige Holzplättchen erzeugten, allerdings immer nur für eigene Zwecke. Ein Elektrizitätswert, das der Allgemeinheit zu dienen hatte, wurde erst sehr viel später erbaut.

Mit sind die Vorgänge vielleicht deshalb treu in Erinnerung, weil die Notiz des „Dampfboots“ vom 11. August 1882 von mir stammte. Es war mein journalistisches Debüt! Auch des — Sonntags — entsinne ich mich noch gern: Von lieber Hand wurden mir zwei Stündchen Vistula aus der Habelschen Konditorei gestiftet; ich war eben noch ein elfjähriger Junge.

* Das holländische Motorschiff „Epes“, Kapitän Boon, das, wie berichtet, mit einer Ladung Schnitzholz des Memeler Holzhandels auf der Reise von Memel nach Holland am 30. Oktober an der Ostseite der Insel Christiania bei Bornholm in schwerem Distress strandete, ist Mitte vergangener Woche durch die dänische Vergungsbereeder „Svithen“ abgebracht und in den kleinen Hafen Christiania eingeschleppt worden. Die Vergungsarbeiten mußten wegen stürmischen Wetters, bei dem das Schiff weitere Bodenbeschädigungen erlitten hat, mehrfach unterbrochen werden. Das Schiff wird jetzt durch Taucher untersucht und notdürftig abgedichtet. Von der Taucheruntersuchung hängt es ab, wohin „Epes“ zur endgültigen Reparatur überführt wird. Die Ladung ist zum größten Teil durch Fischereiboote an der Strandungsstelle abgehoben und jetzt im Hafen aufgestapelt worden.

* Ein Menschenhädel gefunden. Im Fischereihafen in Vommelsvotte wurde am Sonnabend ein Menschenhädel gefunden, in welchem fünf russische Infanteriepatronen und sechs Revolverpatronen verpackt waren. An diesem Schädel, der von einem Schüller am Rande des Hafens gefunden wurde, war noch ein Stück Eisen vorhanden, das wahrscheinlich zur Verankerung gedient hatte. Die hiesige Kriminalpolizei bittet Personen, die über den Menschenhädel irgendwelche zweckdienliche Angaben machen können, sich bei ihr im Gerichtsgebäude zu melden.

* Diebstähle. Am Montag nachmittag wurde am Offiziersstrand in Sandkrug die Wadepur Nr. 37 erbrochen und daraus ein Handtuch und eine Tischdecke entwendet. — In der Nacht zum Dienstag wurde ein Schankkasten der Firma Elbaum Nachf., Große Wasserstraße Nr. 30, erbrochen und drei blaue Trainingsanzüge mit Reißverschluss entwendet. Ein Anzug trug die Marke „Deutscher Meister“. — Ende Oktober wurden aus einem Zimmer eines Hauses in der Steinstraße eine Handtasche mit einem Inlandspass und Arbeitsbuch auf den Namen Lukies, 10 Lit und ein Schlüssel entwendet. — In den letzten Tagen wurden von dem Bodenraum des Hauses Ferdinandstraße Nr. 10 Wäschestücke entwendet, und zwar ein Duzend Damentaghemden, ein halbes Duzend Damentaschentücher, ein halbes Duzend Damenbeinkleider, eine Einschlüpfung für ein Kinderbett, drei Satinschürzen, ein Duzend Herrenstiefelchen, ein halbes Duzend Damentaschentücher, zwei Knabenhemden, zwei Kinderhöschen, ein Seidenhöschen, ein weißer Unterrock, zwei weiß gemusterte Raffee-

decken und ein Paar Kindersocken. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Totengedenkfeier in der Johanniskirche

Als die evangelische Kirche den letzten Sonntag des Kirchenjahres dem Gedächtnis der Toten bestimmte, schuf sie einen Feiertag, dessen Erhabenheit auch viele Kreise anzog, die der Kirche sonst fernstanden. Neben den größten Trauertagen, den Karfreitag, tritt somit gewissermaßen als andogmatischer Gegenpol der Totensonntag, an dem die allgemeine Menschheitsklage vom Werden und Vergehen erklingt, etwa in Form, in denen sie von dem dogmatisch und konfessionell sehr wenig gebundenen Johannes Brahms zu ergreifendstem Ausdruck gelangte. Es ist hier aber weniger zu reden von dem inneren Wechsel, der in der Feiertagsfeier eine Wackeltunde wie „Wachet auf ruft uns die Stimme“ liegt, und der Diesseitigkeit des Brahms'schen Requiems, als vielmehr von dem äußeren Nutzen, den die Kirchenmusik damit gewinnt, daß ihr ein fester Tag gegeben wird zur Aufführung aller derjenigen Werke, die einmal als Gelegenheitskompositionen geschaffen wurden, und die dann mehr oder weniger der Vergessenheit anheimfielen. Der Totensonntag ist der Tag, wo die Musik eines Verbi, über den rein persönlichen Fall eines letzten Freundesdienstes hinausgehend, zu uns allen sprechen darf, wo jene Sterbefallende Wache, die uns als „Aktus tragikus“ bekannt ist, nicht nur zu jenen Trauertagen von anno 1710 spricht, sondern wo wir heute von ihrer tiefen, dunklen Pracht innerlich berührt werden.

Die beiden Gelegenheitsmusiken, die in den Mittelpunkt dieser Stunde stillen Gedenkens gestellt wurden, waren eine Instrumentalkomposition des Italieners Locatelli und eine vocale des Deutschen Joseph Haydn. In der Symphonie von Locatelli, von der berichtet wird, der Komponist habe sie geschrieben auf den Tod seiner Frau, lebt viel romantisches Empfinden; ja für uns von heute bedeuten die vielen schmerzhaften „Vorhalte“ ein bißchen viel Empfindsamkeit. Musikdirektor W. Ludwig hat es nicht ganz leicht, bei der etwas mageren Erfindungsleistung der Komposition und einem gewissen Manko an formaler Ausbreitung, das Werk überzeugend zu gestalten. Trotzdem ließ man sich von der Klangfülle, die den großen Raum durchdringt, gern umfassen. Das Collegium musicum spielte unter Ludwigs Leitung — abgesehen von Kleinigkeiten — recht sicher; auch diese Leistung läßt seine Weiterarbeit auf dem Gebiet der alten Musik sehr wünschenswert erscheinen.

Ein besonderes Interesse beanspruchte das zweite Hauptwerk des Abends, ein Requiem in C-Moll von Joseph Haydn, zu dessen Ausführung sich Vereintengangsverein und Collegium musicum in erfreulicher Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden hatten. Ueber die Entdeckung des Requiems ist in der Sonntagsnummer ausführlich berichtet worden; das für und wider seiner Echtheit hier zu erörtern, führt zu weit; nach meinem persönlichen Empfinden hat die ganze Atmosphäre und auch das Orchesterkollekt nicht viel Haydn'sches. Dennoch muß man dem Dirigenten, Chormeister W. Hoffe, Dank wissen, daß er dies Werk zur Diskussion gestellt hat. Nach längerer Pause konnten wir einmal wieder eine Kirchenmusik mit größerem Mitteln hören. Die Aufführung war eine absolut erfreuliche Leistung des Chors; die Stimmen klangen recht ausgeglichen, der Chor sang mit ausgezeichneter Disziplin und gut differenzierter Tongebung. Besonders das Arie — wurde sehr schön wiedergegeben. Um die 3. T. fast moztisch klingenden Soli machten sich Hrl. Hüner, Hrl.

Stephani und Herr Habedant mit bestem Gelingen verdient. Das Collegium musicum erfüllte geschickt die gestellten Anforderungen. Bei dem weiten Raum der Kirche wäre allerdings eine größere Tongebung von Vorteil gewesen. Zu beiden Werken schuf Walter Woska durch stilvolle Präludien stimmungsvolle Einleitungen. Besonders die „romantischen Irrgärten, in die das feine und dichte Geflecht des Bach'schen Präludiums führt“, wußte er durch feinsinnige Registrierung und ausdauernde Phrasierung aufzuzeigen. Die Kirche war erfreulicherweise fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Carl Knauf

Gemälde-Ausstellung im Schützenhause vom 20. bis 27. November.

Carl Knauf, der den Memelern seit langem durch seine Niddener Bilder ein guter Bekannter ist, hat seit etwa Jahresfrist aus seiner Liebe zur Natur und ihren Besonderheiten, die letzte äußere Konsequenz gezogen: er hat sich in Nidda, dicht unterhalb dem Sommerwohnsitz Thomas Manns ein bescheidenes Häuschen gebaut und ist von Königsberg endgültig dorthin übergesiedelt.

Für ihn als Künstler, der die Niddener Landschaft auch schon zuvor auf vielfältige Weise schilderte, der immer wieder neue Motive und Stimmungen in diesem verhältnismäßig eng umgrenzten Gebiete aussuchte und fand, wird der ständige Aufenthalt in jenem Fischerdorf zweifellos noch seine besondere Bedeutung haben. Es ist ein anderes, Dorf, Haß und See in lauer Sommerwärme, durchwärmt von Badegästen mit munterer Ferienstimmung zu sehen, und es ist ein anderes, dies alles einsam, in winterlicher Herbe und nur im Verkehr mit harten, einfachen Fischern zu erleben.

Die Bilder, die Knauf uns in diesen Tagen zeigt, sind denn auch noch vorwiegend jenen sonnen, heiteren, farbigen Eindrücken gewidmet, welche dort die warme Jahreszeit in großer Mannigfaltigkeit vermittelt: buntbemalte, sonnenüberglänzte Holzhäuser mit weitausladenden, verzäunten Giebeln, knorrige Kiefern unter blauem Himmel, wichtige Segel über dunklen Fischereifähnen in goldener Abendbeleuchtung, und Wasser und Sand in der taufendfältig veränderten Färbung, wie sie durch wechselnde Tageszeit und wechselnde Bewölkung hervorgehoben werden. Aber schon sind auch Arbeiten da, die von Regen, Gewittern und Stürmen erzählen, von Sorgen und Gefahren, die der Badegast nur aus den Erzählungen der Fischer kennen lernt. Und eben solche Arbeiten sind edlere, tiefere Schilderungen des Landes zwischen Haß und See als etwa ein sonnig durchleuchteter, mittelmeerisch farbenreicher „Italienblick“. Damit nun freilich nicht gesagt sein soll, daß solche Bilder nicht auch ihre Berechtigung hätten. Nur: wer agurnen Himmel, sorglose Heiterkeit, den Brunk einer bunten Palette sucht, der wird sich nicht nach Norden, sondern nach Süden wenden.

In seltsamem Gegensatz finden wir denn mitten unter Knaufs Naturansichten einige Arbeiten, die er auf einer Reise nach Südspanien geschaffen hat. In ein tiefgelbtes, tiefdunkelblaues Meer ragt eine zackige Gebirgskette pathetisch hinein, fast grünes Raub umrahmt ein weißes, leuchtendes Gemäuer. Oder: groteske Stämme eines Olivenbaums stehen unter einer Sonne, die alle nur denkbaren Farben in buntem Spiel und Widerspiel nach werden läßt. Oder: am grünen Hang einer Gebirgskette zieht sich helle Häuser in den strahlenden Himmel.

Auch einige Bilder aus Memel mit Haß und Hafen finden wir, unter denen dasjenige vom Fischerhafen in seiner Geflossenheit und kräftigen Farbgebung besonders eindrucksvoll ist.

Seit sind die Stimmungen mit impressionistischer Naturtreue geschildert und mit flotten Pinsel kräftig hingeseht. Die blauen Schatten, die Knauf früher liebte, finden sich, sehr zum Vorteil für eine edlere Wirkung, nur noch selten. Auf Naturliches, auf die Darstellung von Mensch oder Tier, wird, wie bisher, noch immer völlig verzichtet.

Die Komposition, die Wahl des Bildausschnittes

zeigt die sichere, routinierte Hand, die sich nicht grübelnd von subjektiven Gefühlen leiten läßt, wie überhaupt die Darstellungsweise, Knauf dem Betrachter willig entgegenkommt, ohne aufdringlich zu werden oder ins rein Dekorative zu verfallen.

Es darf wohl vom Memeler Publikum, dem selten genug eine Gemälde-Ausstellung geboten wird, erwartet werden, daß es die Gelegenheit nützt und den Knauf'schen Arbeiten die gebührende Beachtung zuteil werden läßt.

Hendefrug, 22. November

* Vortragsabend der Volkshochschule Hendefrug. Am Donnerstag, 8 Uhr abends, findet in der Aula der Herderschule ein von der Volkshochschule Hendefrug e. V. veranstalteter Vortragsabend statt. An diesem Abend wird der bekannte schwäbische Dichter Ludwig Fink aus eigenen Werken lesen. In dieser Beilage befindet sich heute ein Feuilleton über das Leben Ludwig Fink's.

* Der Wochenmarkt hatte heute nur einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen. Auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war dementsprechend kleiner als sonst. Auf dem Butter- und Eiermarkt zahlten Händler für das Pfund Butter 1,20—1,30 Lit, Konsumenten 1,40—1,60 Lit. Eier kosteten 18 bis 20 Cent das Stück. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Gänserümpfe 70—80 Cent, Entenrümpfe 0,80—1 Lit, Hühner 60—70 Cent und Hähne 40 Cent das Pfund. Hefen wurden mit 50 Cent das Pfund verkauft. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 10 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 10 Lit und Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Auf dem Fischmarkt wurden für Hechte 60 Cent, für Quappen 50 Cent, für Zander 70 Cent je Pfund und für kleine Stinte 3 Lit je Scheffel gezahlt. Das Paar Ferkel kostete 18—30 Lit. Für Schlachtschweine wurden 40—45 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

* Diebstahl. Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer John Tamoichus aus Swarren von seinem Fahrrad, das er für kurze Zeit vor dem Fahrradgeschäft Glogau neben dem Hotel „Kaiserhof“ hatte stehen lassen, eine braunlederne Attentafel mit einem Patenthängeschloß entwendet. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Attentafel erbittet das hiesige Landespolizeikommissariat.

Strassammer Hendefrug

Ins Zuchthaus. Auf der Anklagebank nahmen die Eheleute Michel und Urte S. aus Natkischen Platz, die vom Schöffengericht Hendefrug wegen Verleitung zum Meineid mit je einem Jahr Zuchthaus bestraft worden sind. Gegen dieses Urteil haben sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch die Angeklagten Berufung eingelegt. Nicht weniger als 28 Zeugen sind geladen, während die Hauptzeugin, eine Altfräulein Sch., inzwischen verstorben ist, doch wurde ihr zu Protokoll abgegebenes Zeugnis als ausschlaggebend bewertet. Diese Frau Sch. wurde seinerzeit wegen Meineides verurteilt und hat diese Strafe auch verbüßt. Die Sache, die schon einige Jahre zurücklag, betraf den Diebstahl von mehreren Birkenbäumen durch einige junge Leute, die aber ihre Täterschaft bestritten und behaupteten, während der fraglichen Zeit in Gegenwart der verstorbenen Frau Sch. im Kuhstall Karten gespielt zu haben. Die Frau Sch. war, wie einwandfrei nachgewiesen werden konnte, von Seiten der angeklagten Eheleute S. vielfach durch Verabreichung von Lebensmitteln usw. veranlaßt worden, die Angaben der jungen Leute zu bestätigen und auch zu beschwören. Frau Sch. hat den geleisteten Meineid auch zugegeben, wie aus dem verlesenen Protokoll hervorgeht, und auch betundet, daß die Eheleute S. sie dazu verleitet haben. Dieses eben bestritten beide Angeklagte ganz energisch. Die alte Frau Sch. hat später noch eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, daß sie von den S'schen Eheleuten zum Meineid nicht verleitet worden sei, doch ist dies zweifellos unter dem Druck der Angeklagten geschehen. Alle Zeugen, mit Ausnahme einer Frau, sagten zu Ungunsten der Angeklagten aus und die Kammer kam zur Verurteilung beider Verurteilten mit der Abänderung, daß nicht Verleitung, sondern Anstiftung zum Meineid vorliegt und verurteilte die Angeklagten zu je einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. November 1932

Aufgeboren: Selter Heinrich Otto Friedrich mit Schneiderin Minna Siebert, Arbeiter Paul Walter Tonneder mit Arbeiterin Stanisława Kristapaitute, sämtl. von hier.

Eheschließungen: Bäcker Richard Walter Sietmies von hier mit Ehe Anna Eriska Vilomsky, ohne Beruf, von Hendefrug, Arbeiter Albert Franz Lepis mit Arbeiterin Anna Gertrude Gailles, Zimmermann Adolf Friedrich Gustav Wichmann mit Anna Elisabeth Kalmegies, ohne Beruf, sämtl. von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Buchhalter Ernst Jakob Georg Pomis von hier.

vom 21. November 1932

Aufgeboren: Postangestellter Otto Jagomast mit Friederike Meta Wiskus, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Schneider Jonas Koeck von hier.

Gestorben: Kaufmannsrau Emma Hoffmann, geb. Kuhn, 55 Jahre alt, Karl Slusnis, 2 Jahre alt, von hier; Drissame Jike Sanklies, 54 Jahre alt, von Kantweinen, Kreis Memel.

Veranstaltungen am Mittwoch

Stadt. Schauspielhaus: Die erste Frau Selbst, 8 Uhr. Apollo-Theater: Der Orlow, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: Menichen hinter Gittern, 5 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: Tod über Schanghaï, 2 1/2 Uhr. — Der Tangograt, 6 und 8 1/2 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Raunas (Welle 1935). 19.40, 21.30 und 22.30: Konzert. Königsberg-Deilsberg (Welle 276). 6.35: Frühkonzert. 10.10: Schulfunkstunde (In einem öffentlichen Hörsaal). 11.05: Landfrauenfunk (Die Bedeutung und Verwendung des Zunders im Landhaushalt). 11.30, 13.05: Schallplatten und Konzert. 15.30: Präludien und Erbauungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Kinderfunk. 16: Elternfunk (Wie können wir unseren Kindern zu Weihnachten). 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.45: Vortrag: Die Münze in der Entwicklung der Jahrtausende. 18.30: Bühnenfunk. 19: Feinliche Musik. 19.30: Bridge-Unterricht. 20: Tanzabend. 21.40: Humor im Liebes. 22.15: Nachtmusik.

Rödingswunderhauken „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.35, 12.14: Schallplatten und Konzert. 15: Jugendfunk (Zustimmung, Dampfmaschine und Goethe). 16.30: Konzert. 17.30: Ueber Reichsfristen. 18: Unbekannte Romanliter. 19: Englischer Unterricht. 19.40: Unterhaltungsmusik. 21.15: Konzert aus England. 22.45: Tanzmusik.

Kangenberg (Welle 472). 17: Konzert. 19: Ungebrachte Dichter. 20: Leichte Musik. 21.15: Konzert. 22.50: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 19.30: Johannes Brahms Lieder. 20: Komödie „Zausen und ein König“. 21.15: Konzert. 22.45: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 21: Wiener Weisen und Volkstypen. 22.30: Abendkonzert.

Schwimmunterricht 1932

Ist die diesjährige Schwimmsaison auch schon lange beendet (ein frohger Schauer durchläuft den Körper, wenn man jetzt vom Schwimmen hört), so lohnt es doch, rückwärts zu schauen, um die diesjährigen Ergebnisse des von dem Schwimm-Sport-Verein Memel e. V. erteilten Schwimmunterrichts der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Der S. V. M., der auf seine Fahne geschrieben hat, daß das Schwimmen nicht nur Sport, sondern auch Gebrauchskunst aller ist, konnte auch in diesem Jahre diese „Kunst“ einer recht stattlichen Anzahl unserer Mitbürger, insbesondere der Jugend, vertraut machen. Möge die intensive und gemeinnützige Arbeit des rührigen Vereins mit dazu beitragen, daß die Trauerkunde vom Tode des Ertrinkens, die in diesem Jahre bei uns erschreckend häufig zu hören war, immer seltener wird. Dieses soll dann der schönste Lohn für den Schwimmverein sein!

Neben einer größeren Anzahl Erwachsener nahmen am Unterricht 358 Schüler und Schülerinnen teil. Es waren 168 Knaben und 190 Mädchen. Auf die höheren Schulen entfielen 89 (39 Knaben, 50 Mädchen), auf die mittleren Schulen 65 (25 Knaben, 40 Mädchen). Die Volksschulen, denen der Unterricht unentgeltlich erteilt wird, bildeten mit 204 Teilnehmern (104 Knaben, 100 Mädchen) den größeren Rest. Von den 358 Teilnehmern konnten

a) 242 (114 Knaben und 128 Mädchen) das Schwimmen erlernen, b) von diesen 118 (65 Knaben und 53 Mädchen) die Berechtigung für das Freischwimmerzeugnis (15-Minuten-Schwimmen) erwerben.

Es entfallen hiervon auf die höheren Schulen zu a) — 67, zu b) — 37 (78 %), auf die Mittelschulen zu a) — 51, zu b) — 29 (80 %), auf die Volksschulen

zu a) — 124, zu b) — 52 (81 %). Mit Rücksicht auf die unbedingten Witterungs- und Wasserverhältnisse und dem teilweisen Ausfall der Unterrichtsstunden in den Sommerferien ist das Gesamtergebnis (68 %) als außerordentlich gut zu bezeichnen.

Mit dem Schwimmunterricht wurde am 5. Juni 1932 begonnen; er hat sich bis Anfang September erstreckt. Durchschnittlich hat jeder Schüler etwa 16 bis 20 Unterrichtsstunden erhalten. Mit einer Ausnahme war die Beteiligung in den Sommerferien leider sehr unregelmäßig. Die wichtigste ist, daß die Schwimmfähler auch in den Sommerferien regelmäßig zum Unterricht erschienen, beweist, daß von 12 Teilnehmern aus der Simon-Dach-Schule 11 das Schwimmen erlernen konnten. Die Wassertemperatur betrug in der Schwimmsaison durchschnittlich 17 Grad.

Im vergangenen Jahre betrug die Gesamtzahl der Schwimmfähler 534. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahre das Bozuum nur 50 (1931: 104), das Bytautas-Gymnasium keine (1931: 30) Teilnehmer zum Unterricht angemeldet hatten. Hierzu kommt noch, daß von den Volksschulen in diesem Jahre aus technischen Gründen nur die ersten Klassen, dagegen im vergangenen Jahre die beiden oberen Klassen an dem Unterricht teilnahmen. Das Ergebnis ist in diesem Jahre aber um 13 % besser als im Vorjahre. Von den Volksschulen hatte in diesem Jahre die litauische Volksschule mit 42 Schülern die größte Teilnehmerzahl zu verzeichnen. Eine ausführliche Statistik über die Ergebnisse des diesjährigen Schwimmunterrichts ist den Schulleitern bereits vor einiger Zeit zugeleitet worden. Der Unterricht wurde von dem Schwimmlehrer Gerhard Präuß aus Neurußin und der Diplom-Sportlehrerin Ursula Stein in Memel in anerkannter Weise durchgeführt.

Grundstücksverkäufe im Kreise Hendebrug

In letzter Zeit sind im Kreise Hendebrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Bruch-Patall: Besitzer David Bantat und Ehefrau Elise in Bruch-Patall an Besitzer Christoph Wosylus in Roßbuden ein unbebautes Grundstück in Bruch-Patall von 0,62,00 Hektar für 600 Rtl. Dumbelwiese: Besitzerwitwe Hermine Deyling in Hendebrug an Kaufmann David und Elise, geb. Schmidt, Oberstischen Eheleute daselbst unbebautes Grundstück Dumbelwiese Nr. 71 in Größe von 7,34,30 Hektar für 2000 Rtl. Gr.-Gruppen: Erben nach der verstorbenen Besitzerin Marie Kubotat, geb. Matzulis, an Besitzer August Kubotat in Gr.-Gruppen die nachstehenden Grundstücke Gr.-Gruppen Nr. 83 und 84 in Größe von 2000 Rtl und Uebernahme der Nachlassschulden sowie besonderer Verbindlichkeiten. Hendebrug: Fleischermeister Ernst und Martha, geb. Groth, Schmatzischen Eheleute in Hendebrug an Maurer Hugo Armonies und Eva Rausch, beide in Hendebrug, das unbebaute Grundstück Hendebrug Nr. 535, ca. 1/4 Morgen groß, für 1000 Rtl. Otto Reimann sowie Ida Reimann und Lydia Podien, sämtlich in Berlin, als Eigentümer des Grundstücks Hendebrug 382 nach der verstorbenen Besitzerin Ernestine Podien auf Grund des Testaments 2 IV. 134/20. Witwe Johanna Wabbel, geb. Anabe, in Hendebrug an die Witwe Auguste Harfensteller, geb. Schweiß, in Pröfuss das bebaute Grundstück Hendebrug 24 für 1000 Rtl. Kirliden: Besitzerin Anna Ringat, geb. Grothmann, in Kirliden an Besitzer David Korkel in Bruch das bebaute Grundstück Kirliden Nr. 95 in Größe von 6 Morgen für 1500 Rtl und Altenteil. Hendebrug: Generalandachtsdirektor a. D. Dr. h. c. Eden in Hendebrug an Privatgutverwalter C. B. Hendebrug vom Grundstück Hendebrug 1 die Parzelle 748/5 geschenktweise. Wert 800 Rtl. Kirliden: Altkirchlicher Junges und Elise Schreunischen Eheleute in Kirliden an Arbeiter Johann und Anna Jockischischen Eheleute in Hendebrug ein unbebautes Grundstück in Kirliden, ca. 10 Morgen groß, für 3400 Rtl und Altenteil. Kurfürsten: Schmiedemeister Wilhelm Wicht in Kurfürsten an Schmiedemeister Emil Wicht in Kurfürsten das Schmiedegrundstück Kurfürsten 200 in Größe von 0,14,95 Hektar für 2500 Rtl. Kurgöhen: Besitzer Heinrich Storck in Kurgöhen an Besitzer Michel Szirnick und Ehefrau Anna daselbst ein bebautes Grundstück von 17 Morgen in Kurgöhen für 6200 Rtl. Besitzer Christoph und Marie Peterischen Eheleute in Kurgöhen an Tischlerin Elise Hartmann, geb. Simelt, daselbst ein bebautes Grundstück in Kurgöhen von 18 Morgen für 5500 Rtl und Altenteil. Landhen: Besitzer Michel und Buße, geb. Wallendhus, Bantatischen Eheleute in Landhen an Besitzer Georg und Eva, geb. Franzas, Kaffatischen Eheleute in Landhen die bebaute Grundstück in Landhen und Mustaten in einer Größe von ca. 80 Morgen für 25 500 Rtl und Vorbehalt im Werte von 100 Rtl jährlich. Mantuslaufen: Besitzerin Anna Lubert in Mantuslaufen an Besitzer Emil Lubert daselbst als Miteigentümer des Grundstücks Mantuslaufen 70. Wert: 6000 Rtl. Maßen: Besitzerwitwe Anna Melzer, geb. Kreyer, in Maßen als Miteigentümerin des Grundstücks Maßen 87, 96 und 117 auf Grund des Testaments vom 19. 8. 1931. Wert: 4000 Rtl. Maßen: Besitzer Michel Wallendhus in Maßen an Besitzerin Annade Wallendhus daselbst als Miteigentümerin des Grundstücks Maßen 51. Neufach-Störries: Besitzer Max Fey in Neufach-Störries an Ehefrau Eva, geb. Kirlus, daselbst als Miteigentümerin der Grundstücke Neufach-Störries Nr. 61 und 46. Petrellen: Besitzer Georg Sadurs in Petrellen an Ehefrau Vina, geb. Origan, daselbst als Miteigentümerin der Grundstücke in Petrellen. Besitzer Bibbeschischen Eheleute in Petrellen an Besitzer Adolf Jockat in Petrellen die Grundstücke Petrellen 59 und 74. Wert: 2800 Rtl. Prähmen: Besitzer Ermoniesischen Eheleute in Puppen an Postbeamtenfrau Anna Teclius, geb. Pisch, in Kallmen, Kreis Memel, ein unbebautes Grundstück in Prähmen, ca. 2 Morgen groß, für 3000 Rtl. Pafelischen: Besitzer Georg und Elise, geb. Szardenings, Reizgiesischen Eheleute in Pafelischen an Tochter Marie Reizgies daselbst ein bebautes Grundstück in Pafelischen, ca. 21 Morgen groß, für 2000 Rtl und Altenteil. Pafeln: Gutsbesitzer Wilhelm Parsigis in Suwehnen an Kaufleute Martin Kytranz und Otto Schulz in Kintin ein unbebautes Grundstück in Pafeln von 2,02,10 Hektar und den Rest des bebaute Grundstück in Suwehnen von 27,35,33 Hektar für 25 000 Rtl. Pagrienen: Besitzerin Emma Borm in Pagrienen an Rentier Heinrich Brithkin in Mantus-

laufen und Fräulein Helene Borm in Pagrienen ein bebautes Grundstück in Pagrienen von ca. 26 Morgen für 4000 Rtl. Sagatpurwen: Besitzerwitwe Marie Woschat, geb. Matzulis, in Sagatpurwen als Miteigentümerin des Grundstücks Sagatpurwen 39 nach dem Tode ihres Gemannes auf Grund des Testaments vom 17. 6. 1922. Wert: 11 000 Rtl. Suwehnen: Besitzer Wits Pallawits und Ehefrau in Suwehnen an Besitzerin Anna Pallawits daselbst bebautes Grundstück in Suwehnen und unbebautes Grundstück in Suwehnen, Kellenhof, Blasen und Pafeln. Wert: 5000 Rtl. Szegirren: Besitzer Adam und Anna Maurizischen Eheleute in Szegirren an die Besitzerin Anna Plutta in Kintin bebautes Grundstück in Szegirren und Szegie, ca. 18 Morgen groß, für 4000 Rtl und Altenteil. Schafuhnen: Kaufmann Emil Schaderet und Rechtsanwalt Schneideret in Hendebrug, letzterer als Konkursverwalter der Friedrich Kröbnerischen Konkursmasse, an Kaufmann Fritz Rahn in Memel ein bebautes Grundstück in Schafuhnen für 7500 Rtl. Saugen: Besitzer Wilhelm Rantuttis und Ehefrau Helene in Saugen an Postfrau Grete Barkeit, geb. Petkus, in Bruch ein bebautes Grundstück in Saugen, 2 1/2 Morgen groß, für 3300 Rtl. Samedtschen: Besitzer Jurgis Beermann in Samedtschen an Witwe Anna Beermann, geb. Meyhies, daselbst als Miteigentümerin des Grundstücks Samedtschen

84. Suwehnen: Gutsbesitzer Wilhelm Parsigis in Suwehnen an Besitzerin Maria Schäfer, geb. Jaconet, in Pafeln von dem Grundstück Suwehnen 186 eine unbebaute Parzelle in Größe von 2,01,97 Hektar für 4200 Rtl. Schillmeppen: Besitzerwitwe Marie Gerullis, geb. Woths, in Schillmeppen als Miteigentümerin der bebaute Grundstücke in Schillmeppen und Szegie nach dem Tode des Gemannes Christoph Gerullis auf Grund des Testaments 2 IV. 293/31. Al. Schafuhnen: Besitzer Andreas Wendig in Tautschken an Besitzer David Schappett und Ehefrau Marie, geb. Enkelat, in Pafeln das Grundstück Al. Schafuhnen 142. Wert: 6500 Rtl. Uhlöfken: Besitzer Christoph und Anna Melusischen Eheleute in Uhlöfken an Besitzerin Fritz Melusis daselbst ein bebautes Grundstück in Uhlöfken, ca. 18 Morgen groß, für 5000 Rtl und Altenteil. Wabbeln: Besitzer Heinrich Welskinnus und Ehefrau Anna in Memel an Fräulein Martha Schilms in Kintin ein unbebautes Grundstück von 50 Quadratmeter in Wabbeln für 600 Rtl. Windenburg: Besitzer und Fritz und Fritz und Anna Fröschischen Eheleute in Windenburg an Fischer Johann Frösch daselbst ein bebautes Grundstück in Windenburg sowie die Hälfte weiterer Grundstücke in Windenburg und Sturmen in Größe von zusammen 4 1/2 Morgen für 11 200 Rtl und Altenteil. Warrub: Besitzerin Marie Storoß, geb. Kurbait, lebt verehelichte Eilms, in Kintin an Besitzer Hermann Kurbait in Kintin und Kangleinangeherten Johann Kurbait in Hendebrug ein unbebautes Grundstück in Warrub. Wert: 750 Rtl.

Memelgau

Kreis Memel

or. Dt.-Grottingen, 20. November. [Verschiedenes.] Am Donnerstag fand eine außerordentliche Sitzung des neu gewählten Vorstandes und Aufsichtsrates des Dt.-Grottingen Spar- und Darlehnskassenvereins im Geschäftslokale statt, zu welcher auch Unterverbandsdirektor Hilgendorf jr. und Verbandsrevisor Dr. Ballat erschienen waren. Eine Reihe von Stundungsanträgen wurde geprüft und den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen entsprechend auch gewährt. Ein Mitglied des Vereins, welches sich schon mehrfach gegen die Sitzungen vergangen hatte, wurde ausgeschlossen. Nach weiteren internen Besprechungen wurde die Sitzung geschlossen. — Dieser Tage fand ein Besucher aus Gindulden auf der Straße zwischen

Standhöfen und Clauspußen im Chausseegraben ein herrenloses Fahrrad, welches er der zuständigen Landespolizei abliefern wollte. Woher das Fahrrad kam, werden die weiteren Ermittlungen ergeben. — Am Freitag, dem 25. November, nachmittags 3 Uhr, wird die etwa 800 Morgen große Jagd der Gemeinde Tschuden bei Kaufmann Jentis in Widen verpachtet werden. — Am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 3 Uhr, wird bei Kaufmann Jentis auf Einladung des Wälder Gesellschafte Jugendvereins „Diplomlandwirt“ Vorkopf einen Vortrag über „Fachausbildung des jungen Landwirts“ halten. — Schwabart, 22. November. [Von der Fischei.] — Kirchenwahl. Am Sonntagabend und Sonntag haben die hiesigen Fischer ihr letzten Schnäpeltun aus dem Daff herausgenommen. Somit hat die Fischei mit heftigen großen Bezeugen für dieses Jahr ihr Ende ge-



Achtung! Landwirte!

Die Viehverwertungsgenossenschaft Pögegen gibt bekannt: Unsere Verhandlungen am Sonntag, dem 26. 11. in Hendebrug und am Montag, dem 28. 11. in Pögegen, Stönischen u. Kleinbahn fallen aus. Die zu diesen Abnahmeterminen bereits angemeldeten Tiere kommen am Sonntag, dem 26. 12. (Kerchberg) und am Montag, d. 5. 12. (Pögegen, Stönischen u. Kleinbahn) zur Verabnahme. Weiter werden ab 1. Dezember 1932 die Vieh-Nachschüsse für Memel und Pröfuss geändert; und zwar sind Anmeldungen zu richten: für Memel: an den Verbands-Vorstand Pröfuss, für Pröfuss: an den Verbands-Vorstand Pröfuss.

Viehverwertungsgenossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pögegen

Riffinnen
Zwangsvorstellung
Am Donnerstag, dem 24. d. Mts. 10 Uhr vormittags, werde ich bei der Barisch, Riffinnen einen 3-jährigen Stier, 1 Schwein, ca. 3 Ferkel schwer, und 4 Ferkel, 1 weine öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Missallis, Vollziehungsbeamter

Einheirat! Reiche Länderinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünscht glückl. Heirat. Ausst. überlegt ist. Stabrey, Berlin Stolpische Str. 48.

Hendebrug Schneider
der auf Konfektion eingearbeitet ist, stellt von sofort ein. [1939] Joh. Trinkies Schneidermeister Hendebrug Telefon 247.

Pröfuss
Suche zum 1. 12. ein eheliches, fleißiges Mädchen Frau Springfeld Pröfuss. [1942]

Schönau Kreisbauat
Hendebrug Bäckerfräulein
Sucht von sofort Hotel Gaudes Nachfolger Hendebrug Rab. Richard Haaske

Liebsten
Tüchtigen Maurer der auch Eisenarbeit versteht, sucht [1904] Gutsverwaltung bei Memel.

Ankauf von Steinen und Kies für die Chausseen im südlichen Kreissteile

Zum Ankauf der Materialien für die Unterhaltung der Chausseen des hiesigen Kreises sind folgende Termine angesetzt:
1. Am Donnerstag, dem 8. Dezember, vorm. 10 Uhr in Schernen (Gasthaus Radkewitz). Ankauf nur von Steinen für die Chausseen Memel — Tilsit (1. Teil).
2. Am Freitag, d. 9. Dezember, vorm. 10 Uhr in Schernen (Gasthaus Radkewitz). Ankauf nur von Kies für die Chausseen Memel — Tilsit (1. Teil).
3. Am Montag, dem 12. Dezember, vormittags 10 Uhr in Pröfuss (Vereinslokal). Ankauf nur von Steinen für die Chausseen Memel — Tilsit (2. Teil bis Guttellen).
4. Am Dienstag, dem 13. Dezember, vormittags 10 Uhr in Pröfuss (Vereinslokal). Ankauf nur von Kies für die Chausseen Memel — Tilsit (2. Teil bis Guttellen) um.
Die Termine für den Ankauf von Steinen und Kies sind zweimal getrennt gehalten, worauf besonders hingewiesen wird. (1938) Memel, den 19. November 1932

Schönau Kreisbauat

Hendebrug Bäckerfräulein
Sucht von sofort Hotel Gaudes Nachfolger Hendebrug Rab. Richard Haaske

Liebsten
Tüchtigen Maurer der auch Eisenarbeit versteht, sucht [1904] Gutsverwaltung bei Memel.

funden. Infolge des hohen Wasserstandes hatten die Fänge in letzter Zeit sehr nachgelassen. Die Fischer haben von den Einnahmen der Fischei kaum die täglichen Ausgaben bestreiten können, zumal die Fische sehr billig im Preise standen. Auch die Zuggarnfischei auf den großen Seezint, welche in der vorigen Woche begann, bringt keine nennenswerten Erträge, da der Stint in diesem Jahr noch nicht aufsteht. Es werden größtenteils nur minderwertige Fische gefangen, welche für 1,00—1,50 Lit je Schöfel als Schweinefutter verkauft werden. — Da bei den letzten Rirchewahlen in Schwarzort nur ein Wahlvorschlag eingegangen war, brauchte eine Wahl nicht stattzufinden. Es sind sowohl für den Gemeindefiskus als auch für die Gemeindevorteilung sämtliche Mitglieder wiedergewählt worden.

Kreis Hendebrug

1. Barsdunen, 19. November. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in die Wohnung des Besitzers Robert ein, indem sie ein Kammerfenster gewaltsam öffneten. Als der Besitzer erwachte, ging er hinaus. Dabei sprangen ihm zwei Burschen entgegen, so daß er sich zurückziehen mußte. Die Einbrecher ergriffen hierauf die Flucht. Ebenso waren nachts bei den Besitzern Friederici und Kaffisches unbekannte Personen durch Fenster eingedrungen. Auch hier wurden sie verhaftet. Infolge der zahlreichen Einbrüche ist die hiesige Bevölkerung in große Aufregung verfaßt worden.

2. Gaidellen, 21. November. [Safentreibjagd.] Am Sonntag fand auf dem Jagdgelände in Gaidellen eine Safentreibjagd statt. Von neun Schützen wurden insgesamt 26 Hasen, ein Rebhuhn und ein Fuchs geschossen. Jagdlosgewurde Oberförster Krieger-Norkaiten mit 7 Hasen.

3. Pafelischen, 22. November. [Versuchter Raubüberfall.] — Betriebsunfall. In einer der letzten Nächte befand sich der Pafelischer Salzwasser aus Wicken auf dem Wege nach Pafelischen. Als er an einem in Pafelischen gelegenen Wäldchen vorüberging, sprang plötzlich ein Mann hervor und sprang dem ahnungslosen S. an die Kehle. Nun entspann sich zwischen den Beiden ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf es Salzwasser gelang, sich aus der Umklammerung des Angreifers zu befreien und unverletzt davonzuweichen. Infolge der Dunkelheit konnte S. den Mann nicht erkennen. — Der Besitzer R. aus Gurgsdunen wollte bei dem Mühlensbesitzer S. einige Baumstämme auf der Kreisstraße bearbeiten lassen. Dabei wurde R. von einem Baumstamm so schwer getroffen, daß er an Boden stürzte und eine Zeitlang bewußtlos liegen blieb. R. erholte sich jedoch bald wieder. Wie schwer die Verletzungen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

4. Am Donnerstag, dem 24. November, um 9 Uhr vormittags, findet im Gasthaus Jurgeneit-Schirwetel eine Generalversammlung des Verkehrsverbandes Warrub-Pafallna statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Beschluß über den Bau des Südpolders und das Ergebnis der Verhandlungen beim Landesdirektorium hierüber.

Kreis Pögegen

Töblicher Unfall

Auto reißt ein Fuhrwerk mit. — Eine Frau wird aus dem Wagen geschleudert und tödlich verletzt.
bl. Mitleidigen, 22. November. Am Sonntagabend kam ein Zweispännerfuhrwerk eines Pafelischen aus Gaidellen auf der Kreisstraße an. Als ein Personenanstaus das Fuhrwerk überholen wollte, hatte der Kraftwagen an das Gefährt an und rief es mit. Dabei wurden die Ansassen des Fuhrwerks in weitem Bogen auf die Straße geschleudert. Während der Fahrer nur leichte Verletzungen erlitt, blieb die Frau bewußtlos auf der Straße liegen. Das Auto fuhr weiter, jedoch um die Verletzten nicht, sondern fuhr in rascher Fahrt in Richtung Schmalenungen davon. Straßenpassanten, die den Vorfall bemerkt hatten,

Weisse Nächte

Roman von Georg Urban

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
28. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das war eigentlich alles töricht. Denn man springt nicht mit einem Pferd in Stromschnellen, das könnte Hals- und Beinbruch und den Tod geben. Aber was fragte in diesem Augenblick Jürgen Schmelow danach.
Sie kamen glücklich hoch. Sie arbeiteten wütend vorwärts, beide, Pferd und Reiter. Und rechtzeitig kamen sie auch an das sinkende Mädchen heran, und Jürgen Schmelow riß sie auf das Pferd.
„Hierher! Hierher!“ rief es vom Aufnahmeboot aus. Viele Arme streckten sich ihnen entgegen. Jürgen Schmelow aber war jetzt seines Pferdes sicher. Er hatte es ja in den Tagen vorher viel geritten. Er wendete, und mit doppelter Last schwamm das Tier gefohrsam dem Ufer zu.
Um seinen Hals lagen die Arme des Mädchens. Zeit drückte er es an sich. „Mädchen, mein Mädchen“, sagte er leise, „dich lasse ich nie!“
Im Aufnahmeboot aber suchte wie wild Doktor Dienert nach den Armen und schrie zu Kräfte und zu dem Hilfsphotographen am Ufer mit dem anderen Aufnahmeapparat: „Aurbel! Aurbel! Zum Himmelsonnenerreter, furbeln Sie!“
Dieses wunderbare Filmbild des schwimmenden Pferdes mit den beiden sich schlingend umklammernden Menschen auf dem Rücken konnte er sich doch nicht entgehen lassen.
Und als das Pferd mühsam das steinige Ufer emporkroch und Jürgen Schmelow vorsichtig das Mädchen zu Boden gleiten ließ und die anderen glückwünschend sie umdrängten, da sagte er zu seinem „Meisterphotographen“: „Kräfte, Kräfte,

wenn wir die beiden doch behalten könnten. Da steht man wieder, wie oft die sogenannten Dilettanten besser spielen als die gewiegtesten Theaterhasen.“
„Die Aussteuer hat die Kleine sich heute sicher verdient!“ meinte Kräfte dann lächelnd.
„Ach was, Aussteuer!“ rief da Doktor Dienert ärgerlich. „Im Vertrag möchte ich sie drin haben. Aber so, daß sie mir nicht wieder heraus kann! Da ist eine Aussteuer gar nichts dagegen.“
Das große Boot mit Doktor Dienert und seinem Stab stieß ans Ufer. Mit seiner erklaunlichen Behendigkeit sprang er aus dem Boot. Auf das durchnähte Bindchen Vollmer lief er zu, umarmte sie gerührt und rief immer wieder: „Mein, so was! Mein, so was! Nun haben wir wirklich einen neuen Star entdeckt!“
Auch der nasse Jürgen Schmelow bekam seine Umarmung, und dann rief Doktor Dienert laut vor seinem versammelten Filmvolk: „Kinder! Unser Essen haben wir heute reichlich verdient. Morgen ist Kurbettag. Mit Fliegensummen oder Mückenstichen. Ganz nach Belieben. Und heute abend schmecke ich eine Bowle aus frisch geschmuggeltem Rheinwein!“
Sein Volk rief begeistert: „Hurra!“ Auch die Hilfskräfte aus dem nahen finnischen Dorf taten es, obwohl sie kein Wort deutsch verstanden.
„Also bis dahin!“
Mit einer gnädigen Handbewegung entließ Doktor Dienert sein Volk.
13.
Es war ein eigenartig-reizvolles Bild an diesem Abend der nicht dunkel wurde, in dieser Nacht, die hell und weiß blieb, da oben am leise rauschenden Uferflus. Inmitten der Selbststadt brannte ein großes Lagerfeuer gegen Nachtfröhen und Mücken. Auf einem Tisch war ein großer Eimer mit der Bowle aufgebaut, und Vino Deshuit machte auf Bitten Doktor Dienerts die Gastgeberin, das heißt, sie teilte die Bowle aus dem durch den Schmuggel

so teuer gewordenen Rheinwein sorgsam ein, damit keiner zu kurz kam.
Auf Selbsthüllen, auf rasch gezimmerten Bänken saßen sie da alle herum, die dagugehörten.
Mit bläsem, gespanntem Gesicht sah Olga Denissowa neben Doktor Dienert. Und als er ihr ein Glas reichte, sagte sie scharf:
„Das sage ich Ihnen, Doktor! Es ist das letzte Mal, daß ich Ihnen die Teufelsin spiele. Ich habe es satt, ewig undankbare Rollen zu spielen!“
Doktor Dienert erschrak. Er hatte immer schon gefürchtet, daß die Denissowa würde wieder ausbrechen wollen. Wagtigend sagte er rasch:
„Aber gewiß, Olga. Für das nächste Mal lasse ich dir ein Manuskript schreiben, in dem du als Engelstein auftreten kannst. Aber, Olga, die Engelstein sind gewöhnlich blond!“
„Das Balg drüben ist auch dunkel!“ raunte Olga Denissowa wild.
Doktor Dienert dachte bekümmert: Noch habe ich das kleine Bindchen kaum im Vertrag, und schon macht die Olga Hiden und will ausbrechen!
Und leise sagte er: „Aber Olga! Wie kannst du, die große Künstlerin, dich mit der kleinen, blutigen Dilettantin vergleichen!“
Das half ein wenig. Olga Denissowa trank haltig ihr Glas aus, und Dienert ließ ihr rasch frisch einschenken.
Drüben sah Sabine Vollmer zwischen Jürgen Schmelow und Ernst Edlerblom. Sie sprachen eifrig über das heutige Spiel und lachten dazu. Und sich nachträglich noch schüttelnd, sagte Bindchen Vollmer: „Pr! So in das Wasser alleiten, ist das eine eiflige Sache. Wenn auch tausendmal viel Hände hilfsbereit waren. Es war mir doch ziemlich böse amute! Wenn man so hübsch warm im Rino sitzt und sich die Sache ansieht, ist es viel schöner!“
Man reichte ihnen volle Gläser. Lächelnd stieß sie mit ihren Nachbarn an. Schelmisch zu Jürgen Schmelow aufsehend, sagte sie:
„Auf das Wohl meines Netters!“

Sie lachten glücklich und tranken.
Doktor Dienert sah, wie die Augen Olga Denissowas sich an diesem Bild festhielten. „Olga!“, sagte er rasch, „möchtest du uns nicht etwas vorantzen? Die Kamarinskaja vielleicht. Die steht dir so gut und bringt auch Stimmung.“
Olga Denissowa horchte auf. Das war der Tanz, den Jürgen Schmelow so sehr an ihr liebte. Und er mußte zu ihr zurück, er mußte!
Sie sprach leise und eifrig mit Ulrich Dittmar. Der ergriff seine Route. Sie probten die Melodie halblaut. Und dann sprang Ulrich Dittmar auf und rief im Tone eines Anführers einer Kleinkunstbühne:
„Meine Damen und Herren! Mit großen Mühen und fabelhaften Kosten ist es uns geglückt, für den heutigen Abend Frau Denissowa zu gewinnen. Sie ist zwar ein wenig unpäßlich, denn das Unterseeboot, das sie hierher gebracht hat, war lech geworden, und sie hat viel Wasser schlucken müssen. Aber sie wird trotzdem so liebenswürdig sein. Also bitte, gnädige Frau!“
Ulrich Dittmar schlug in die Saiten. Und Olga Denissowa sang diesen leidenschaftlichen russischen Tanz, wie sie ihn noch nie getanzt hatte. Denn es galt ja Jürgen. Zuerst übernahm sollte er ihr führen! Gellend, mit ungeheurer Leidenschaftlichkeit, rief ihr Mund die Worte des Liedes in die stille, helle, weiße Nacht. Und ihr schlanker, kraftvoller Körper flog in erregender Geschwindigkeit über den Rufen der Violine.
Die Hände der Umstehenden klatschten wie toll den Takt. So wollte es die russische Art. Alle waren aufgestanden, um ihr Platz zu machen. Auch Jürgen Schmelow. Ein Zittern hatte ihn zerschlagen, als er den Tanz von Ulrich Dittmar anjaßen hörte. Denn es war ja der Tanz der Olga Denissowa, der ihm das Blut durch die Adern trieb und sie ihm so begehrenswert machen ließ, daß er tausend Abgründe für sie überbrungen hätte.
(Fortsetzung folgt.)

Und ich lernte nun mein deutsches Vaterland kennen in allen Winkeln, in allen Stämmen, in Distrikten wie in Westfalen. Es war mir das „Jahobseiter“ gekommen und der „Vogel Nest“, das erste Kriegsbuch in Deutschland, das noch auf eine zerklüftene deutsche Seele traf, — und es kam Sannale, vielleicht mein allseitigstes Kind, in den Revolutionsjahren in Tübingen geboren und mit vor kurzem durch einen unfahrbaren Tod entrisen, und Halle, das Jüngste, der Fledermaus voll Sonne — „Bridlebritt“ und „Urlaub von Gott“ und schließlich der „Repler“. Ihn habe ich dreißig Jahre getragen, Stern und Schicksal, in ihm habe ich das Letzte niedergelegt, das ich zu sagen wußte vom Urat. von Gott und den Sternen.

Herriot's konstruktiver Plan

Von
Axel Schmid

Mit Herriots konstruktivem Plan hat eine neue Etappe in dem deutschen Ringen um Gleichberechtigung begonnen. Der Plan aber steht zugleich eine grundlegende Umstellung der französischen Außenpolitik voraus. Bisher stellten sich die französischen Regierungen auf den Standpunkt, der Vertrag von Versailles sei heilig und auch am Teil V — d. h. an den Bestimmungen über Deutschlands Landheer, Seemacht und Luftfahrt — dürfe nicht gerüttelt werden. Als diese französische These auch in der Abrüstungskonferenz in Resolutionen zum Ausdruck kam, erklärte die deutsche Regierung mit Recht, daß, da die neuen Abrüstungsbestimmungen nicht auch auf Deutschland Bezug haben sollen, Deutschland auf der Abrüstungskonferenz nichts zu suchen habe.

Allmählich begann die französische Regierung einzusehen, daß die Forderung Deutschlands nach Gleichberechtigung in der Welt zuviel Widerhall fand, um weiter ignoriert werden zu können. Herriot hat sich jetzt mit größter Geschicklichkeit umgestellt, um durch den konstruktiven Plan möglichst viel von Frankreichs Sicherheitswunsch zu retten.

Aus den Erklärungen Paul-Boncour's über die Einzelheiten des französischen Planes geht folgendes hervor. Es sollen drei Kreise von Sicherheitsmaßnahmen geschaffen werden:

1. Gestützt auf den Kellogg-Pakt soll eine präzise Definition des Wortes „Angreifer“ geboten werden, gegen den die Zwangsmaßnahmen zu erfolgen hätten. Eine solche Definition mit den daraus resultierenden Zwangsmaßnahmen würde automatisch mit Amerikas alter Forderung nach der Freiheit der Meere zusammenstoßen. Hier liegt also eine Schwierigkeit gegenüber Amerika vor.

2. Gestützt auf das Locarno-Abkommen soll für Europa, einschließlich England, ein härterer Schutz des status quo eingeführt werden und eine strengere Auslegung des § 16 der Völkerbundsakte erfolgen.

3. Gestützt auf die bisherigen regionalen Nichtangriffspakte im kontinentalen Europa — also ohne England — soll das obligatorische Schiedsgerichtswesen nebst internationaler Kontrolle der Heere ausgebaut werden. Auch die Bildung einer Völkerbundarmee gehört hierher.

Was die Frage der Abrüstung der Heere anlangt, so sollen in allen Staaten kleine stehende Rahmenheere geschaffen werden, die im Kriegsfall durch kurz gediente militärische Truppen aufgefüllt werden sollen. Den kolonialen Mächten wird außerdem noch das Recht auf besondere koloniale Truppen zugesprochen.

Nicht nur die deutsche Öffentlichkeit, sondern auch Reichskanzler v. Papen haben den Herriot'schen Vorschlag begrüßt und als Basis für eine Diskussion anerkannt, vorbehaltlich der näheren Prüfungen, sobald der Wortlaut vorliegt. Eine Tatsache aber muß bereits jetzt unterstrichen werden: die deutsche These von der Notwendigkeit der Gleichberechtigung ist damit anerkannt worden. Die Diskriminierung Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens durch die Pariser Vorurteilsverträge ist de facto auch von Frankreich fallen gelassen worden. Es war auch ein zu grotesker Zustand, Deutschland einzelne Waffen weiter zu verbieten, weil sie Angriffswaffen seien, nachdem bei den Beratungen in Genf den übrigen Staaten dieselben Waffen als Verteidigungswaffen zugebilligt wurden. In dieser Beziehung also hat der Protest Deutschlands gewirkt. Von dem Falllassen des Abschnitts V des Versailler Diktats kann Frankreich nicht mehr zurück, wie immer sich auch die Entwicklung der Abrüstungsfrage in Genf gestalten möge. Im übrigen wird die Diplomatie Deutschlands hart zu ringen haben, um zahlreiche notwendige Änderungen in dem Plan Herriots zu erreichen, ohne die dieser für Deutschland nicht annehmbar erscheint. Nur die wichtigsten Punkte seien angeführt:

1. Die Anerkennung des status quo kann deutscherseits nur erfolgen, wenn dabei ausdrücklich anerkannt wird, daß § 19 der Völkerbundsstatuten, in denen das Recht enthalten ist auf „Nachprüfung unannehmbarer gewordener Verträge und solcher internationaler Zustände, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte“, bestehen bleibt. Wird hierüber nicht absolute Klarheit geschaffen, so könnte auf diesem Wege das von Deutschland stets abgelehnte Dislocarno hineininterpretiert werden. Es genügt selbstverständlich nicht, daß der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen, Beneš, kürzlich erklärte, daß ein Verzicht auf Krieg nicht zugleich einen Verzicht auf die Ansprüche selbst bedeute. So wertvoll diese Feststellung zur Stärkung der deutschen These ist, es bleibt dennoch unbedingt nötig, daß Deutschland bei seinem Locarno-Standpunkt, d. h. seine Garantie der Dislokation, nur Verzicht auf kriegerische Auseinandersetzung, ausdrücklich festhält. In diesem Zusammenhang ist auch die Rede des englischen Außenministers zu werten. Die deutsche These, daß die Beschränkung der deutschen Rüstungen in der allgemeinen Abrüstungskonvention mitenthalten sein soll, daß also die deutsche Abrüstung aufhört ein Bestandteil des Versailler Vertrages zu bilden, hat Simon akzeptiert. Die sonstigen Ausführungen des englischen Außenministers sind für Deutschland weniger erfreulich, namentlich, nachdem das englische offizielle „Piero-Neuter“ ihnen eine Deutung gab, die die deutsche Presse nicht zu Unrecht als „gefährlichen Pferdefuß“ bezeichnet. In diesen Ausführungen ist nämlich indirekt der Vorschlag enthalten, Deutschland möge seine Revisionspolitik in bezug auf seine Dislokation aufgeben. Die englische Öffentlichkeit wird in vielfach anderer Ansicht; man braucht nur auf den Artikel Lord Rothermer's über die deutsch-polnische Grenzschließung hinzuweisen. In der „Daily Mail“ nannte er den Korridor „eine Provokation für Deutschland und eine Gefahr für Polen“. Der englische Lord schlägt vor, den polnischen Korridor an Deutschland zurückzugeben, wofür Polen die gemeinsame Garantie Frankreichs, Englands und Deutschlands für die Sicher-

Die Schetragödie einer Vierzehnjährigen

Vom Vater für zwei Liter Bier verkauft — Vom Chemann täglich „aus Liebe“ mißhandelt

G. D. Wien, 21. November.

Dieser Tage fand vor einem Wiener Strafgericht ein Prozeß statt, in dem das erschütternde Schicksal einer blutjungen Frau entrollt wurde. Es handelte sich um die 17-jährige Anna Tomanek, die seit drei Jahren mit dem Zimmermann Richard Tomanek, einem außerordentlich brutalen und krankhaft veranlagten Menschen, verheiratet ist. Wie diese Ehe zustandekam, gemahnt an mittelalterliche Verhältnisse und zeigt die furchtbare Verrohung, deren ganz besonders Alkoholisten fähig sind.

Als vierzehnjähriges Mädchen lernte die auffallend hübsche Anna Tomanek den jungen Zimmermann kennen. Er verliebte sich sofort in sie, war aber durchaus nicht nach Art mancher Verliebter, schüchtern; er besuchte sie sofort in ihrer Elternwohnung und erklärte, daß er das Mädchen heiraten wolle. Die Mutter der kleinen Anna lachte ihn aus; aber das Lachen verging ihr, als sich Tomanek unverhohlen brutal zeigte und ihr drohte, er werde ihr das Dach über dem Kopf anzünden. Sonderbarerweise verhielt sich der Vater des Mädchens, ein großer Viehhändler des Alkohols, ganz passiv; erst später sollte sich herausstellen, weshalb er den rabinen Zimmermann, der überdies arbeitslos war, in sein Herz geschlossen hatte und ruhig duldete, daß dieser seine Frau beschimpfte.

Es gelang Tomanek, nicht nur die Einwilligung des alten Tomanek, sondern auch die des Bischofs von Wien (11) zu erlangen, die Minderjährige sofort zu heiraten. Ohne daß die Mutter des Mädchens etwas davon ahnte, begab sich das junge Pärchen eines Tages zum Pfarrer eines Vororts, wo bereits alles zur Trauung vorbereitet war. Direkt protestiert, daß die kleine Anna aus der Schule, die sie an jenem Tage

noch aufsuchte, zur Trauung ging und dann als Ehefrau zu Tomanek zog.

Damit begannen für sie schwere Tage. Ihr Gatte erklärte ihr schon in den ersten Wochen ihrer Ehe, daß er eine besondere Auffassung von seinen Pflichten als Gatte habe. Damit sie ihn ständig gern behalte, werde er sie so oft als möglich verprügeln. Er machte seine Drohungen auch sofort wahr, indem er das blutjunge Ding zwang, vor ihm niederzuknien und es an den Haaren zu fassen. Seitdem verging nahezu kein Tag ohne Mißhandlungen. Anna Tomanek mußte sich um den ganzen Haushalt kümmern und außerdem für die zwei Kinder sorgen, die sie Tomanek, fünfzehn und sechzehnjährig, gebärte. Seine Mißhandlungen stellte er nicht ein; er schlug sie sogar vor fremden Leuten und entsetzte einmal einen Standal im Kino, als er plötzlich, weil Anna angeblich einem jungen Burken ausgelacht habe, die arme Frau zu ohreifeigen anfaß.

Schließlich erkrankte Anna Tomanek eine Strafanzeige gegen den Missetäter. Als er davon fuhr, überfiel er sie wieder und drohte, er werde sie auf der Stelle töten. Darauf mußte seine Verhaftung veranlaßt werden. In der Verhandlung leugnete er alles und beteuerte, „er liebe seine Frau zu sehr“, um sie zu schlagen; er habe sie „lediglich manchmal geohrfeigt“. Auf die Frage, wie es überhaupt möglich war, daß der alte Tomanek sein Kind einem solchen Menschen anvertraut habe, sprang ein Bruder der Nebenklägerin von der Zeugenbank auf und rief: „Mein Vater hat sie ihm um zwei Liter Bier verkauft!“ Der eine Alkoholist hatte offenbar das Herz des anderen erobert; die arme Frau wurde das Opfer dieses Freundschaftsbundes. Das Gericht beschloß, den brutalen Tomanek auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen; die Scheidungsklage ist bereits eingereicht worden.

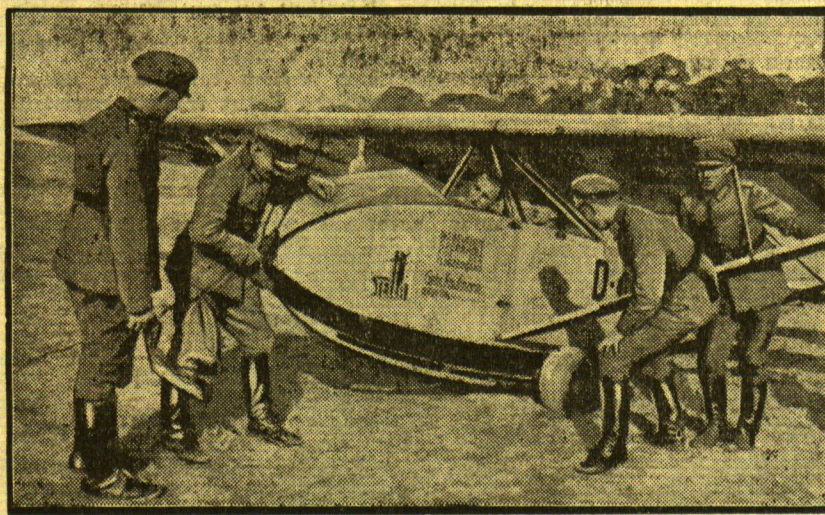
Verkehrsregelung in der Luft

Berlin, 21. November.

Von Osten her hört man auf dem Flugplatz in R., der Grenzstation gegen Polen, das Geräusch arbeitender Propeller. Das geschulte Ohr des Aufwarters, der die Polzeifunktionen ausübt, erkennt das Geräusch als Propellergeräusch eines polnischen Flugzeuges. Es darf die deutsche Grenze nicht überschreiten. Um ihm nun in der Dunkelheit den Sachverhalt klarzumachen, wird aus einem Mörser eine Bombe in die Luft geschossen, die sich in fünfhundert Meter Höhe öffnet und an einem Fallschirm, der in der Bombenladung enthalten war, grünes Licht in Gestalt von zwei Sternen entzündet. Der polnische Flieger hat auf dieses Zeichen hin nach internationaler Vereinbarung sofort zu landen. Tut er es nicht, so kann er mit Gewalt heruntergeholt und auch in besonderen Fällen abgeschossen werden.

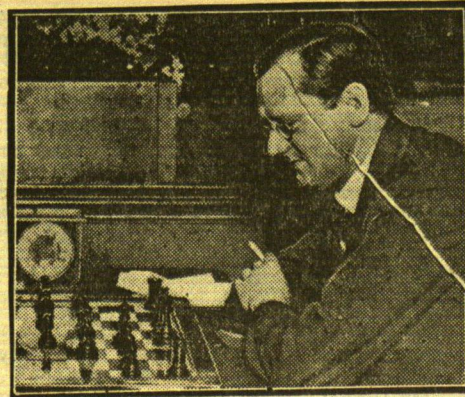
Verkehrsregelung in der Luft dient dem Schutz des Publikums wie die Verkehrsregelung auf der Erde. Flugzeuge und Luftfahrzeuge überholen links und weichen links aus. Ferner gibt es sehr genaue Vorschriften über die Höhe des Fluges über den Städten. Um nämlich zu vermeiden, daß ein Flugzeug bei Aussetzen des Motors gezwungen ist, in der Stadt zu landen und dadurch Menschen in Gefahr bringt, muß die Flughöhe so hoch sein, daß es möglich ist, den Landeplatz im Gleitflug zu erreichen. Stellt der Flieger geringe Wolkenhöhen fest, die es unmöglich machen, in der notwendigen Höhe zu fliegen — über den Wolken zu fliegen ist den Verkehrsflugzeugen verboten — so muß der Flug unterbleiben. Befindet sich der Flieger in der Luft, so wird er benachrichtigt, niederzugesinken.

Auf allen Verkehrsflugstrecken gibt es eine



Die Reichswehr lernt Seesektionen

Bei der Reichswehr ist seit Frühjahr dieses Jahres die Seesektion als Sportzweig ausgelassen. Auf einem Wille steht man Soldaten beim Ueben mit dem doppelstieligen Segelflugzeug „Gronau 8“. Im Segelflugzeug sitzt der Flieger, an der Rumpfbasis wird das mit Wimpeln verhängte Startseil eingehängt.



Schachmeister Yates †

Im Alter von 50 Jahren ist einer der bedeutendsten internationalen Schachmeister, F. D. Yates, gestorben

trische Nachtfeuer, die weithin sichtbar auf allen Strecken angebracht sind. Sie bestehen gewöhnlich aus Neonröhren und befinden sich an hohen Gebäuden, Kirchen, Scheunen usw. An ihnen orientiert sich der Flieger in der Nacht, während er am Tage die Eisenbahnstationenfränge oder Flugplätze als Wegweiser benutzt, natürlich neben Karte und Kompaß. Bei weiten Strecken wird zur Orientierung auch gepeilt. Alle Verkehrsflugzeuge sind mit Funkgeräten ausgerüstet und stehen immer mit dem nächsten großen Flugplatz in Verbindung, der ihnen Anstufte gibt und sie im Falle der Gefahr warnt. Auf den viel beslogenen Verkehrsstrecken gibt es Notlandeplätze, die mit Wolkennestern und Scheinwerfern ausgerüstet sind. Bei völliger Dunkelheit wird der Scheinwerfer in Aktion gesetzt, um die Lage des Notlandeplatzes genau anzugeben.

Jede Bewegung eines Flugzeuges unterliegt der polizeilichen Kontrolle. Schon das Herausholen des Flugzeuges aus dem Schuppen bedarf eines Zeichens mit der grünen Flagge, der Notlandeplatz. Ein zweites Zeichen bringt das Flugzeug auf das Rollfeld und zum Startplatz. Das abermalige Senken der großen grünen Flagge ist Startlaubnis.

Kommt ein Flugzeug an und will landen, so muß es das Landzeichen geben. Das geschieht durch Verbrennung von Magnesium im Schwanzstiel des Flugzeuges, wodurch Weißfeuer erzeugt wird, das kometaförmig am Ende des Flugzeuges erscheint. Auf dem Flugplatz erscheint dann grünes Licht als Zeichen der Landelaubnis. Es kommt natürlich auch vor, daß die Landelaubnis verweigert wird, z. B. wenn der Flugplatz überschwemmt ist. Dann erscheint rotes Licht, wie denn überhaupt rot Verbot und grün Erlaubnis bedeutet. Diese Regelung gilt nur für die Dunkelheit, da am Tage die Verkehrsregelung auf dem Flugplatz durch das Sehen von Signalflaggen vorgenommen wird.

Als einmal Hauptmann Böhl einen Flug begann, brach ihm beim Abflug das rechte Rad. Man wollte ihn warnen. Und so entschloß man sich, ein Riesenrad an der rechten Seite des Landeplatzes hochzuheben. Böhl verstand und kam mit Geschick glatt herunter. Er hatte dabei großes Glück, denn derartige Kleinfestigkeiten können bei der Landung außerordentlich gefährlich werden, da dadurch die Maschine nicht glatt aufsteht und umgeworfen werden kann.

Entscheidend für Fluglaubnisse sind die Berichte der auf jedem größeren Flugplatz vertretenen Flugwetterwarten, die neben der allgemeinen Wetterlage in der Hauptfläche Wolkennöhen zu messen haben.

Statistiken beweisen, daß der Flugverkehr von allen Beförderungsmitteln die größte Sicherheit verleiht. Das liegt daran, daß es in der Luft kaum eine Kollisionsgefahr gibt und daß die Gefahr eines Zusammenstoßes wie bei anderen Fahrzeugen auf dem Lande kaum vorhanden ist. Lediglich Motorenstörungen oder ganz plötzlich auftretende Böen können dem Flugzeug gefährlich werden.

Verkehrsregelungen in der Luft sind international. Ob ein Flieger aus China, Indien oder Amerika kommt, er hat wie jeder andere dieselben Vorschriften zu beachten. Und in allen Sprachen der Welt gibt es beim Start den gemeinsamen Fliegergruß: „Guten Tag!“

heit seiner Dislokation erhalten soll. Noch aber hat nicht Lord Rothermere die Außenpolitik Englands zu führen, sondern Simon. Deutschland also muß daher doppelte Vorsicht walten lassen.

2. Was die von Simon für notwendig befundene feierliche Erklärung seitens Deutschlands betrifft, so sind derartige Versicherungen schon in Locarno und im Kellogg-Pakt ausgesprochen worden. In Deutschland herrscht die Auffassung, daß eine Wiederholung derartiger Versicherungen deren Wert nur abschwächen würde. Am Ende aber wäre man bereit, noch einmal einen Verzicht auf kriegerische Mittel zu bieten. Ein solcher aber dürfte keine Anerkennung der bestehenden Grenzen enthalten. Dafür ist Deutschland nicht zu haben; kein Reichstag würde einem solchen Verzicht zustimmen.

3. Gegen eine Völkerbundarmee herrscht in Deutschland Abneigung. Man befürchtet, und wohl nicht ganz unbegründet, daß diese leicht zu einem Völkerverderber der härtesten Militärmacht in Europa werden könnte. Die Erlaubnis an die Kolonialmächte, besondere koloniale Truppen außer den geplanten kleinen Armeen halten zu dürfen, bedeutet eine große Bevorzugung dieser Mächte, vor allem für Frankreich, England, Italien, Spanien und Portugal. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß schon einmal die Frage der kolonialen Truppen bei einer internationalen Konferenz eine große Rolle spielte. Bei der von Zar Nikolai angeregten Haager Friedenskonferenz trat Rußland mit einem Projekt der Verminderung der stehenden Heere hervor. Es schlug auch damals eine Ausnahmebehandlung der kolonialen Mächte vor. Dann kam der russische „Pferdefuß“; ganz Sibirien wurde für eine russische Kolonie erklärt. Damit war damals der russische Vorschlag sofort erledigt.

4. Deutschlands Sonderstellung zum § 16 des Völkerbundsstatutes kann nicht aufgegeben werden. Bekanntlich trat Deutschland erst in den Völkerbund ein, nachdem es die Zustimmung erhalten hatte, daß es bei Exekution des Völkerbundes gegen einen

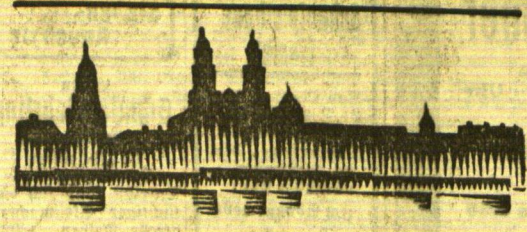
Friedensstörer nur mit seiner Einwilligung als Durchmarschgebiet benutzt werden dürfte. An dieser Bestimmung wird Deutschland unter allen Umständen festhalten müssen. Bei der Herzlage Deutschlands mitten in Europa könnte es sonst leicht bei jedem Konflikt auch gegen seinen Willen in kriegerische Verwickelungen hineingezogen werden.

Genug der Einzelheiten. Auf einen Umstand sei noch eingegangen. Herriot hat seine „Friedensoffensive“, wie die französische Presse seinen Plan zu nennen liebt, mit einer Liebeserklärung an Italien verbunden. Wie man sieht, will der französische Außenminister mit allen Mitteln die befürchtete Isolierung Frankreichs beseitigen. Bisher ist das Echo aus Rom recht spärlich. Auch der Besuch Herriots in Madrid hängt mit der französischen Sicherheitspolitik zusammen. Wie erwähnt, sollen die Kolonialmächte das Recht, Kolonialtruppen zu halten, bekommen. Nun wäre es im Ernstfall für Frankreich von größter Wichtigkeit, möglichst schnell und ungefährdet seine Kolonialtruppen ins Mutterland zurückzubringen. Der schnellste und gefahrloseste Weg wäre die Ueberführung der Truppen von Tunis, Alger und Marokko nach Spanien und weiter der Transport über die spanischen Bahnen nach Frankreich. In Rom hat man daher mit größter Aufmerksamkeit den Besuch Herriots in Madrid verfolgt. Die römische Presse macht darauf aufmerksam, daß der spanische Minister für öffentliche Arbeiten im Parlament den Antrag eingebracht hat, den südspanischen Kriegshafen auszubauen und die Balearen zu besetzen. Beide Vorschläge werden als Beweis für die spanisch-französische Zusammenarbeit angesehen, und die kühne Aufnahme des Herriot'schen Angebots an Italien wäre daraus zu erklären. Der Ausbau der Balearen Inseln als militärischer Stützpunkt wäre in der Tat für Frankreich äußerst wichtig. Die letzten Seemannsverträge ergaben, daß Italien jederzeit in der Lage wäre, mit seiner großen Flotte den direkten Truppentransport von Tunis, Alger und Marokko nach Frankreich zu

unterbinden. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, baut Frankreich augenblicklich eine Ost-Westbahn durch seine nordafrikanischen Kolonien, die in Casablanca am Atlantischen Ozean enden soll. Sollte der Weg über Spanien sich auch nicht als gangbar erweisen, so will Frankreich auf diese Weise seine Kolonialtruppen direkt nach Bordeaux verschiffen. Aus diesen Plänen sieht man, wie wichtig der Vorschlag für Frankreich ist, den Kolonialstaaten das Recht auf Kolonialtruppen zu belassen.

Eines hat Herriot jedenfalls erreicht. Er hat die Initiative wiederum in die Hand bekommen. Durch das Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz drohte Frankreich in eine Isolierung zu geraten, da alle anderen Mächte Deutschlands Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage mehr oder weniger anerkannten. Herriots Friedensabsichten sind echt. Daran ist kein Zweifel. Frankreich hat durch den Weltkrieg so viel erreicht, wie noch nie im Laufe seiner politischen Entwicklung. Es hat sich zur unbefruchteten Vormacht in Europa aufgeschwungen, aber es wird trotzdem von der Angst gequält, Deutschland sei auf die Dauer nicht niederzuhalten. Clemenceau preßte diese französische Angst in den brutalen Satz: „Zwanzig Millionen Deutsche zuviel.“ Von dieser Angst werden auch die Nachfolger Clemenceaus geplagt, die, nachdem Amerika die Garantie der französischen Grenzen abgelehnt hatte, in Osteuropa das große Bündnisystem ausbauten.

Wie auch die Verhandlungen in Genf auslaufen mögen, der Abschnitt V des Versailler Vertrages ist erledigt. Nachdem Frankreich selbst seine These von der „Heiligkeit“ dieses Abschnitts fallen ließ, ist es undenkbar, daß es noch einmal auf diese These zurückgreifen kann. Deutschlands Festhalten an der Forderung nach Gleichberechtigung hat in den Vertrag von Versailles eine Bresche geschlagen, die nicht mehr ausgefüllt werden kann. Deutschlands Bestreben muß dahin gehen, diese Bresche weiter zu vergrößern.



Kaunas, 22. November

Die Größe der Stadt Kaunas

h. Durch die Eingemeindung verschiedener umliegender Dörfer ist die Fläche der Stadt Kaunas um 19 Quadratkilometer größer geworden, so daß sie jetzt etwa 40 Quadratkilometer umfaßt. Die Fläche der gepflasterten Straßen in Kaunas beträgt zurzeit 588 400 Quadratmeter, davon sind 92 000 Quadratmeter gepflastert und 14 500 Quadratmeter sind mit behauenen Steinen gepflastert.

Die Antwort des Verkehrsministeriums auf das Memorandum der Autobusbesitzer

h. Die Chausseen- und Wasserwegeverwaltung hat die Antwort des Verkehrsministeriums auf das Memorandum der Autobusbesitzer veröffentlicht. Die Antwort wiederholt im wesentlichen die von dem Generaldirektor des Verkehrsministeriums, Jan Čauskas, vor einigen Tagen der Presse gemachten Ausführungen. Eingangs wird darauf hingewiesen, daß der Autobusverkehr in der letzten Zeit den Charakter einer ungeordneten Konkurrenz angenommen habe, die sowohl für den Autobusverkehr selbst als auch für den Eisenbahnverkehr schädliche Wirkungen gehabt hat. Infolge dieser Konkurrenz sei es vielen Autobusbesitzern nicht möglich gewesen, ihre Autobusse im vorgeschriebenen Zustande zu halten. Nach eingehender Begründung der geplanten Konzeptionierung des Autobusverkehrs wird zum Schluß das Ersuchen der Autobusbesitzer, die Konzeptionierung bis zum Jahre 1934 aufzuschieben, mit dem Hinweis abgelehnt, daß den Autobusbesitzern diese Maßnahme seit längerer Zeit bekannt gewesen sei und daß sie sich entsprechend hätten einrichten können.

h. Der Kesselexport hört auf. Mit dem Eintritt des Frostwetters hat auch der Kesselexport aus Litauen aufgehört. In der vergangenen Woche wurden nur noch drei Waggon Kessel ausgeführt. Der Kesselexport nach dem Auslande war in diesem Jahr sehr groß; der größte Teil ging nach Deutschland.

* Winterluftverkehr Berlin-Rönigsberg-Kaunas. Am 15. Dezember wird der Winterluftverkehr Berlin-Moskau, zu dessen Stationen auch Rönigsberg und Kaunas gehören, einen neuen Fahrplan erhalten, der dann bis zum 31. Januar in Geltung bleibt. Werftägig verläßt ein Flugzeug, das Personen, Post und Fracht befördert, um 11.20 Uhr Berlin, um in Rönigsberg, und zwar nachdem es in Stettin und Danzig Station gemacht hat, um 15.55 Uhr einzutreffen. Die Strecke Rönigsberg-Moskau über Kaunas wird bis zum 31. Dezember an Tagen mit ungeraden Daten und während des Januar an Tagen mit geraden Daten befliegen; das Flugzeug geht von Rönigsberg um 8.30 Uhr ab und trifft in Kaunas um 10 Uhr ein. In umgekehrter Richtung verläßt das Flugzeug an Tagen mit ungeraden Daten Kaunas bis zum 31. Dezember um 13.20 Uhr, langt um 14.50 Uhr in Rönigsberg an und verläßt diesen Hafen täglich um 11.30 Uhr, ist dann von 12.35 bis 12.50 Uhr in Danzig, von 15 bis 15.10 Uhr in Stettin und soll um 16.10 Uhr auf dem Berliner Flughafen anlangen.

h. Der Direktor des schwedischen Zündholzhandels ist in Kaunas eingetroffen. Er wird mit der litauischen Regierung Verhandlungen über die Produktion der neuen Papierfabrik führen.

* Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt dieser Tage in Kaunas eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende Dr. R. Grinius den Verwaltungsbericht gab. Nach diesem Bericht seien an Tuberkulose im Jahre 1930 9007 Personen und im Jahre 1931 8154 Personen gestorben. Die Untersuchungen hätten jedoch ergeben, daß die Zahl der an Tuberkulose gestorbenen Personen noch größer sei. Nach seinen Schätzungen sterben jährlich etwa 5-6000 Personen an Tuberkulose. Der Verein habe auch in den letzten beiden Jahren viel Arbeit zur Bekämpfung der Tuberkulose geleistet. Es sei notwendig, daß in Litauen noch mehr Heilanstalten für Tuberkulose-Kranke errichtet werden.

* Zusammenkunft der Zuckerrüben-Züchter. Am Montag begann eine Versammlung der Zuckerrüben-Züchter von ganz Litauen. Schon vor Beginn der Versammlung hatten sich etwa 900 Mitlieder in die Teilnehmerlisten eingetragen. Die Versammlung wird sich in der Hauptsache mit Fragen über den weiteren Ausbau der Zuckerrübenproduktion in Litauen beschäftigen.

* Zwei Bettlender als Diebe festgenommen. Die Kaunaser Kriminalpolizei hat dieser Tage einen gewissen Anzeas und einen Misiunaitis aus Minsk festgenommen, die nach Kaunas gekommen waren, um Diebstähle auszuführen. Die gestohlenen Sachen konnten ihnen wieder abgenommen werden.

h. Schwelkeniat, 21. November. [Töblicher Unfall.] In einem der letzten Tage befand sich der Besitzer W. von hier mit einem Fuhrwerk auf dem Wege nach Gardani. Unterwegs schaute plötzlich das Pferd und sprang zur Seite. Dabei fiel der Besitzer kopfüber aus dem Wagen und schlug gegen einen Stein. Er war auf der Stelle tot.

h. Szogel, 21. November. [Tot aufgefunden.] - Schwere Unfall. In einem der letzten Tage wurde unweit von Reutadt ein etwa 50 Jahre alter Mann auf der Straße tot aufgefunden. Nach den Untersuchungen der Leiche scheint Selbstmord vorzuliegen. - Beim Schäffelschneiden wurden dem Bettler M. von hier drei Finger einer Hand vollständig abgetrennt.

Offpreußen

An den Folgen der Gaffrankheit gestorben

ko. Frauenburg, Kr. Braunsberg, 21. November. Vor einigen Tagen erkrankten hier zwei Personen an der Gaffrankheit. Anfangs nahm die Krankheit einen harmlosen Verlauf. Aber hat sich ein Todesfall ereignet. Der Fischer Andreas Bishoff ist an den Folgen der Krankheit gestorben.

Die „Elsa“ verendet

Wie aus Rait in der Oberförsterei Tarnelungken berichtet wird, ist das bekannte Rindvieh „Elsa“, das dort aufgezogen worden war, plötzlich verendet, obwohl es noch bis zuletzt munter war und gut gefressen hat. Die festgestellt wurde, war ein Rindvieh in der Lunge geplagt, die den sofortigen Tod des Tieres herbeigeführt hat.

* Tilsit, 21. November. [Kommunistischer Stadtverordneter verhaftet.] Der politische Polizei war der Stadtverordnete der kommunistischen Partei, Erich Springer, verdächtig, daß er an der Bewaffnung und Verbreitung eines gewalttätigen Vorgehens der K. P. D. in Tilsit arbeite. Schon des öfteren waren bei ihm Hausdurchsuchungen nach Waffen abgehalten worden, die aber keinen Erfolg hatten. Nachdem man nun beobachtet hatte, daß Springer, der im Hause Lindenburg-Straße 33 wohnt, einen lebhaften Verkehr mit seinen Nachbarn unterhalte, wurde erneut eine Hausdurchsuchung vorgenommen und nun fand man, nicht bei Springer direkt, aber in den Ställen seiner Nachbarn eine größere Menge von Sprengstoffen, eine Armeepistole, Flugblätter usw. Springer wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Die gegenwärtige Wirtschaftslage Litauens

Dr. R. P. Kaunas, 20. November. Ueber die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage in Litauen im Spätherbst veröffentlicht die Litauische Emissionsbank einen interessanten und aufschlußreichen Bericht.

Nach diesem Bericht ist die Lage in der litauischen Landwirtschaft in diesem Jahre in vieler Hinsicht derjenigen ähnlich, die nach der Mißernte von 1928 entstanden war. Der Unterschied besteht nur darin, daß damals durch die starken Regenfälle Nordlitauen von Mißernte betroffen wurde und in diesem Jahre die südlichen und östlichen Teile Litauens in Mißernte gezogen worden sind. Die Landwirte haben sich im allgemeinen an die niedrigen Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gewöhnt, nicht aber daran, daß es selbst zu diesen niedrigen Preisen nicht mehr möglich ist, die Produkte zu verkaufen. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind ferner bei weitem billiger als für die Erzeugnisse, welche die Landwirtschaft braucht. Auch die Löhne der Arbeiter sind nicht ebenso stark gesunken, wie die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte. Die Steuern sind im Steigen begriffen. Die Landwirte stehen ferner unter dem Drucke der hohen Zinsen für die früher aufgenommenen Anleihen. Zahlreiche litauische Landwirte lassen sich in der letzten Zeit zu eilig aufgesetzten kommerziellen Kalkulationen leiten; darunter leiden ihre Wirtschaften sehr stark. Sobald ein Landwirt zum Beispiel erfährt, daß fortan die Schweinezucht für Baconproduktion rentabel erscheine, stellt er fast seine gesamte Wirtschaft auf Schweinezucht ein. Bei einer Verringerung der Baconpreise und einer Absatzstörung gerät eine solche nur auf Bacon gerichtete Bauernwirtschaft in Schwierigkeiten. So „orientieren“ sich in der letzten Zeit viele litauische Landwirte auf Zuckerrübenbau, Kleesaat und dergl. mehr. Bei solchen in Eile gemachten Kalkulationen muß eine Enttäuschung kommen. Wenn der neue in Angriff genommene landwirtschaftliche Zweig den Landwirt nicht dermaßen befriedigt, wie er es erwartet hat, so vernachlässigt er späterhin diesen Zweig.

Im allgemeinen ist die Ernte in diesem Jahre in allen Zweigen der Landwirtschaft besser ausgefallen, als im vorigen Jahre. Litauen ist auch in der Lage, Getreide zu exportieren. Die Exportbedingungen für Getreide sind aber sehr schwer. Die Wintersaat ist, mit einigen Ausnahmen, bereits beendet. Die Wintersaatfläche für Roggen wird gegenwärtig in Litauen auf 486 000 ha geschätzt, gegen 502 000 ha Anfang dieses Jahres, die Wintersaatfläche für Weizen auf 133 000 ha gegen 139 000 ha.

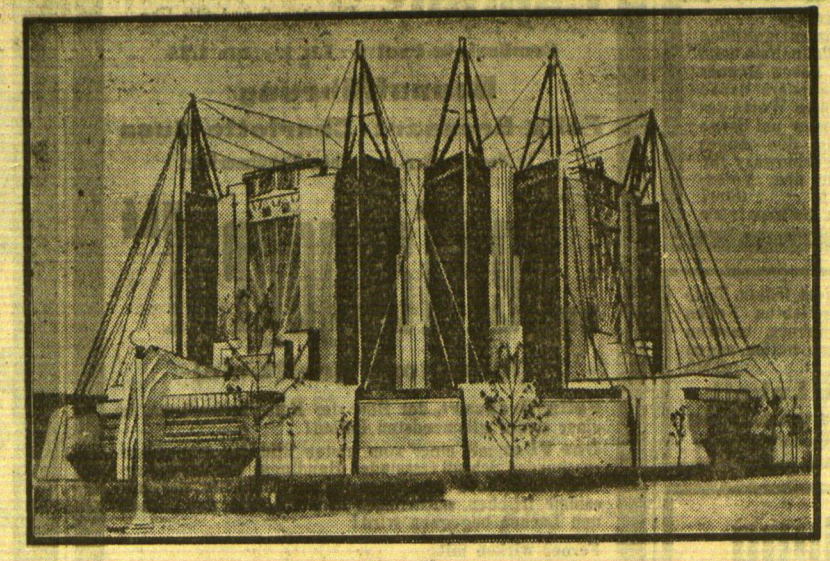
Die allgemeine Lage in Industrie und Handel hat sich im dritten Viertel nicht geändert. Der private Handel im Nordlitauen gestaltet sich in den letzten Monaten wegen des saisonmäßigen Obsthandels und -Exports sowie des Gänseexports etwas lebhafter. Im allgemeinen waren die Obstpreise in diesem Jahre niedriger als im vorigen Jahre, auch die Exportbedingungen waren schwerer.

In der mit Akzise belegten Produktion kann man in den letzten Monaten eine starke Verringerung der Produktion in der Bierbrauerei und der Spiritbrennerei feststellen (die Produktion ging nämlich im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres fast um die Hälfte zurück). In den ersten neun Monaten dieses Jahres ging die Produktion von Blei im Vergleich zu demselben Zeitraum des vorigen Jahres um 35%, von Branntwein um 24%, von Spirit um 20%, von Tee um 24%, Tabak um 11%, Zündhölzer um 4%, Hülsen um 7% zurück. Die Produktion von Obstweinen ist hingegen um 13% gestiegen. Die anderen Industrieunternehmungen, die Erzeugnisse für den Inlandsmarkt herstellen, arbeiten normal.

Von Mitte August bis Mitte Oktober sind in Litauen 27 neue Industrieunternehmungen gegründet worden mit einem investierten Kapital von insgesamt 2 Mill. Lit. Im vorigen Jahre wurden während desselben Zeit 40 neue Unternehmungen gegründet mit einem Kapital von 9 Mill. Lit., darunter freilich auch die erste litauische Zuckerfabrik mit einem Kapital von 7 Mill. Lit. Von den größeren Industrieunternehmungen können eine Galoschenfabrik mit einem Kapital von 1 Million Lit., eine Bierbrauerei mit einem Kapital von 150 000 Lit. und eine Leimfabrik mit einem Kapital von 200 000 Lit. genannt werden. Die übrigen Neugründungen sind kleinere Industrieunternehmungen. Zu erwähnen ist noch, daß die erste von dem schwedischen Zündholzsyndikat gebaute Papierfabrik ihre Tätigkeit aufnimmt. In dieser Fabrik ist ein Kapital von rund 10 Millionen Lit. investiert worden.

Seit dem 1. August bis zum 1. November bankrottierten in Litauen insgesamt 11 Firmen, darunter 4 in Kaunas, gegen 50 Firmen in demselben Zeitraum des vorigen Jahres. Mit Ausnahme des Bankhauses Gebr. Nurok in Schaulen, dessen Schulden an die Einleger 3 Millionen Lit. betragen, betragen die Schulden der in Bankrott geratenen Firmen 600 000 Lit. Hiervon entfallen auf das Ausland nur rund 100 000 Lit.

Der Durchschnittsbetrag der protestierten Wechsel zeigt eine fallende Tendenz. Im September dieses Jahres gingen um 13% weniger Wechsel zum Protest als im September des vorigen Jahres. Auch der Wertbetrag des ausgegebenen Wechsels zeigt eine sinkende Tendenz. Man kann im Umlauf bereits Handelswechsel in Höhe von 20 Lit. bemerken.



Vor der Chicagoer Weltausstellung

Eines der originalsten Gebäude der Weltausstellung, die im nächsten Jahre in Chicago eröffnet wird, dürfte das hier abgebildete Haus des Reise- und Transportverkehrs sein.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Die gegenwärtige Wirtschaftslage Litauens

Die Zahl der Versteigerungen ist im Vergleich zu demselben Zeitraum 1931 im Laufe der ersten 9 Monate dieses Jahres um 71% im, und gegen 1930 um 114% gestiegen. Der Schuldenbetrag ist in diesem Jahre um 59% höher als im Jahre 1931 und um 84% höher als im Jahre 1930. Der Wert der zur Deckung der Schulden durch Versteigerungen verkauften Güter ist nur um 35% höher als im Jahre 1931 und um 85% höher als im Jahre 1930.

Der allgemeine Warenpreisindex ist in Litauen weiter gefallen und ist im Vergleich zu den Jahren 1924-1926 um 60% gesunken. Die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind sogar um 60% niedriger. Der Preisindex für industrielle Rohstoffe und industrielle Erzeugnisse ist im allgemeinen im Vergleich zu den Jahren 1924-1926 um 35%, und für die Lebensmittelprodukte (verschiedene Kolonialprodukte und dergleichen mehr) um 30% niedriger.

Der litauische Export betrug in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 142,46 Millionen Lit. gegen 208,73 Millionen Lit. im selben Zeitraum des vorigen Jahres, und der Import 124,34 Millionen Lit. gegen 218,76 Millionen Lit. Trotz der Aktivität der Außenhandelsbilanz von 18,12 Millionen Lit. ist ein starker Rückgang des gesamten Außenhandels (etwa um 40%) zu konstatieren.

Die Einnahmen des litauischen Staates be-

tragen in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 182,27 Millionen Lit., die tatsächlichen Ausgaben 198,8 Millionen Lit. Auf diese Weise sind die Ausgaben um 14,54 Millionen Lit. größer als die Einnahmen. Da aber 12,03 Millionen Lit. zur Deckung der im vorigen Jahre gemachten Ausgaben verwendet wurden, so beträgt das Defizit in diesem Jahre nur 2,51 Mill. Lit. Insgesamt fließen in diesem Jahre um 41,51 Mill. Lit., also um 19%, weniger Einnahmen ein, als im selben Zeitraum des vorigen Jahres. Die Einnahmen aus indirekten Steuern haben sich um 15,93 Millionen Lit. = 22%, und aus indirekten Steuern um 466 Mill. Lit. = 15% verringert. Des weiteren haben sich die Einnahmen aus den staatlichen Unternehmungen um 10,60 Millionen Lit. = 24%, aus dem Staatsvermögen um 7,18 Millionen Lit. = 34% und aus Monopolen um 7,49 Millionen Lit. = 25% verringert. Die Einnahmen aus Zöllen gingen von 56,97 Millionen Lit. in den ersten 9 Monaten des vorigen Jahres auf 43,46 Mill. Lit. in diesem Jahre, somit um 13,51 Millionen Lit. oder 24% zurück. Die Einnahmen aus den Eisenbahnen gingen um 9,09 Millionen Lit. oder 29%, und aus dem Waldverkauf um 6,04 Millionen Lit. oder 41% zurück.

Die Ausgaben haben sich in diesem Zeitraum um 30,87 Millionen Lit. oder 14% verringert. Die Ausgaben im Finanzministerium haben sich um 9,32 Mill. Lit. = 29%, im Landwirtschaftsministerium um 6,97 Millionen Lit. = 18%, im Bildungsministerium um 4,17 Millionen Lit. = 12%, im Verkehrsministerium um 3,40 Millionen Lit. = 11% und in anderen Ministerien um kleinere Beträge verringert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	21.11.G.	21.11.E.	19.11.G.	19.11.E.
Kaunas 100 Litae	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,904	0,907	0,908	0,912
Kanada	3,856	3,864	3,856	3,864
Japan 1 Yen	0,839	0,841	0,839	0,841
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,16	14,20	14,24	14,28
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,78	13,82	13,86	13,90
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,296	0,298	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belg.-Gulden	58,33	58,45	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	81,82	81,98	81,82	81,98
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,024	6,036	6,034	6,046
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	71,73	71,87	71,98	72,12
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	70,28	70,42	70,53	70,67
Paris 100 Fr.	16,485	16,525	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Roskavik 100 isl. Kron.	62,24	62,36	62,44	62,56
Schwiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Lewa	8,067	8,076	8,067	8,063
Spanien 100 Peseten	34,40	34,46	34,40	34,46
Sto. tholm 100 Kron.	73,28	73,42	73,48	73,62
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 21. November. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Notiz: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Die 5proz. Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 21. November mit 87,50 Mark (am 19. November 87,25) notiert.

Königsberger Produktionsbericht

* Königsberg, 21. November. Die heutigen Zufuhren betrugen 83 inländische Waggon, darunter 22 Weizen, 33 Roggen, 21 Gerste, 7 Hafer, und 3 ausländische Waggon, davon 1 Erbsen, 1 Linsen, 1 Senf. Amtlich: Weizen behauptet, 770 Gramm 20,40, 745 Gramm Durchschnitt 20, 730 Gramm 19,60; Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 18,70 und 15,60; Gerste unverändert, 16,80, 17; Hafer 12,80; Weizen 14; grüne Erbsen besetzt 21. Außerborslich: Weizen 19,4-19,8; Roggen 15,4-15,6; Gerste 16,6-17; Hafer 12,8-13.

Berliner Butter

Berlin, den 22. November. (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.15 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.05 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. - Tendenz: fest

Weiterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 23. November. Anfrischende Winde südwestlicher Richtungen, ernste Bewölkungszunahme, Niederschläge. Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 22. Nov. Ein Wirbel, der gestern noch über der Westküste Grönlands lag, ist rasch ostwärts bis nach Island vorgestoßen. Ein breites Niederschlagsgebiet auf seiner Vorderseite hat bereits die britischen Inseln erreicht.

Temperaturen in Memel am 22. November

6 Uhr: + 3,0, 8 Uhr: + 3,2, 10 Uhr: + 3,6

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 21. November 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 66 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte) . . .	14 1/4	13 1/4	12 1/4	10 1/4
2. Frische Eier . . .	13 1/4	13	12 1/4	10
3. Eier 2. Sorte . . .	-	-	-	-
4. Aussortierte kl. Schmutzeier . . .	11	-	-	-
B. Auslandsener	18er	17er	15 1/2-18er	Leichtere
1. Dänen . . .	13 1/4	12 1/4	12 1/4	8 1/2-9
2. Holländer . . .	13 1/4	12 1/4	11 1/4-12	-
3. Belgier . . .	-	-	-	-
4. Italiener etc. . .	-	-	-	-
a) grobste b) normale				
3. Posener . . .	-	-	-	-
4. Memelländer . . .	-	-	-	-
5. Litauer . . .	-	-	-	-
6. Rumänen . . .	8 1/2-9 1/4	Ungarn . . .	Jugoslawen . . .	8 1/2-9
Durchschnittsgewicht 68 g 60-62 g 57-58 g Leichtere				
a) grobste b) normale				
6. Russen . . .	-	-	8 1/2-8 3/4	-
7. Polen . . .	-	-	8-8 1/2	-
8. Abweichende . . .	7 1/2-7 1/4	-	-	-
9. Kleine, Mittel. Schmutzeier . . .	6 1/2-7	-	-	-
C. In- u. ausl. Kücheneier	5. Chinesen u. ähnl.	D. Kalkseier		
1. Extra große . . .	3-10	1. Extra große . . .	3 1/4-8 1/4	8 1/4
2. Große . . .	8-8 1/4	2. Große . . .	8	8
3. Normale . . .	7 1/2	3. Normale . . .	7 1/4	7 1/4
4. Kleine . . .	-	-	-	-

Witterung: trübe. Tendenz: ruhig.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Hakler
938	Libas S.D. (Lewander)	Libau	Stückgut	E. Meyhoefer
934	Majorka S.D. (Sine air)	Danzig	Zellulose	Ed. Krause
936	Zeland S.D. (Wolf)	Holtenau	leer	R. Meyhoefer
937	Aarsten S.D. (Holsten)	Danzig	leer	E. Meyhoefer
938	Rudolf S.D. (Reichert)	Hamburg	Zellulose	Ed. Krause
939	Liva S.D. (ausmann)	Pernau	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
940	Jupiter S.D. (Strubelt)	Leutengrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
941	Nancy S.D. (Tornsholm)	Aberdeen	Zellulose	E. Meyhoefer

Pegelstand: 0,34. - Wind: Süd 2. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Danksagung
Sage meinen herzlichsten Dank allen denen, die mir ihre Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes bezeugt haben. Besonders danke ich für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers **Lehner** am Sarge und Grabe, ebenfalls den Angehörigen der Firma Werblowsky für ihre Spenden, sowie dem Volksverein für seine Hilfe. (8007)
Witwe **Berta Bakautsky**

Allen denen, die bei dem frühen Tode unseres über alles geliebten Neffen und Bruders, meines Sohnes, unseren großen Schmerz lindern halfen, sagen wir herzlichsten Dank. (8045)
Christoph Labait u. Frau, Heydekrug Mutter und Geschwister

Ausstellung
in den oberen Räumen des Schützenhauses vom 20. bis einschl. Sonntag, 27. Nov. Geöffnet von 10 bis 6 Uhr
Carl Knauf
7884

Täglich
H. Rinderfleck
Arthur Brauer, Marktstraße 12

Central-Café
Täglich ab 5 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Kapelle Kritik
bei ermäßigten Preisen
Jeden Mittwoch
Hausfrauen-Kaffee
Abends Tanz / Verl. Polizeistunde

Berein der Kolonialwaren-
händler Memel & B.
Montag, den 28. November 1932
abends 8 Uhr:
Ordentliche
Generalversammlung
in Fieders Weinstuben
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorsitzenden
2. Wahl von 2 naturgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern
3. Wahl der Stenographen
4. Nachtrag zum § 41
5. Erhebung der 25-jährigen Mitgliedschaft
6. Verschiedenes.
Sollte die Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet gemäß § 22 des Statuts eine zweite Sitzung statt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist.
Wir bitten unsere Mitglieder, vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand
W. Betke, Vorsitzender.

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Vineta“ von Stettin
L. G. 4 Harasse Porzellan 491 kg
Mit D. „Douro“ von Kopenhagen
E. L. Kannas 5 Kst. Galoschen 92 kg
W. L. Memel 4 Kst. Galoschen 70 kg
Durchgut ex D. „Dronning Maud“ von Oslo
I. A. Memel 8 cases Evaporated Danish Milk fullcream unsweetened 188 kg
Durchgut ex D. „Fredericia“ von Fredericia
Rab janne A. D. 40 bales crin vegetal 2-80 kg
Durchgut ex D. „Egholm“ von Casablanca
1/13 13 Bales Cotton Waste 3. 3. 2. 17
Durchgut ex D. „Hjortholm“ von Liverpool
V. M. 1/6 6 Cases Batteries und Akku-
35615 mullators 13. 1. 20.
Durchgut ex D. „Hroar“ von Hull
Dis Inhaber der gerührten Original-Order-
Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse Telefon 395/97

Ratten „Mäuse“
deren Vernichtung durch Polizeiverord-
nung vom 19. 10. 32 in allen Grund-
stücken angeordnet ist, beilegt radikal,
billig und lachgemäß nur ein langjähr-
gepr. Fachmann. Ich warne die Herren
Hausbesitzer vor diesen wilden Kammer-
jägern die sich jetzt überall anbieten denn
diese Arbeiten werden von der Polizei
nicht anerkannt; meine Präparate sind
für Hausierer völlig ungefährlich.
Bestellungen bitte **Guttemperbeim**,
Neue Straße 4 C, abzugeben. (8018)
B. Hartel
Haar-gepr. Kammerjäger d. Memelgebiets

Sanat. Dr. Müller Schroth-Kur
Breslau-Leoschitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Ermässigte Preise: Lit 1.— bis 1.75
Neuaufführung:
Felix Bressart / Charlotte Susa
in dem großen deutschen Tonfilmerfolg
„Der Tangograf“
(Hirse Korn greift ein)
Felix Bressart, der Herr der Heiterkeitsstürme, in
einer seiner glänzendsten Rollen!
Der Film mit einer vom ersten Bild bis zum über-
raschenden Schluß fesselnden Handlung, voll der lustig-
sten Sensationen und Situationen. Ein Film, der mit
seinem frischen, natürlichen Humor überall nur Lachen
und Lachen bezeugen wird!
Ferner wirken mit:
Rosa Valetti, Albert Paulig, Rolf v. Goth
u. v. a. m.
Beiprogramm

Capitol
Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung
Eintritt auf allen Plätzen 1 Lit
Der deutsche Groß-Tonfilm
„Tod über Schanghai“
mit
Peter Voß, Gerda Maurus
Else Elster, Theodor Loos u. a. m.
Beiprogramm

Eisenhändler
nicht zum 1. 1. 1933 Stellung als
Debitant, Verkäufer oder Lagerist
evtl. auch in Expedition oder Fabrik
Angebote unter Nr. 3109 an die
Abfertigungsstelle der Plätze (7997)

Mesefa-Weihnachts-Preisausschreiben
Die Toiletenseifenfabrik „Mesefa“ hat unter dem Namen „Radium“ eine radio-
aktive Gesundheitsseife geschaffen, die sich in allen Kreisen des Landes
einer schnell wachsenden Beliebtheit erfreut.
Viele unserer geehrten Leser haben sich gewiss schon selbst mit dieser wundervollen
Seife gewaschen und die geheimnisvoll - biologischen radioaktiven Strahlen, die von
ihren ausgehen, angenehm empfunden.
Diese radioaktiven Strahlen sind es, die der menschlichen Haut so ungemein wohl tun und deren sich heute sowohl
die ärztliche Wissenschaft als auch die Kosmetik bedienen, um damit Erfolge zu erzielen, wie man sie vor kurzem
noch kaum für möglich gehalten hat.
Auch in anderen Ländern gibt es schon solche Radium-Toiletenseife, für die schon ungezählte **ärztliche Gutachten** sowie Dank-
und Anerkennungsschreiben aus den Verbraucherkreisen vorliegen.
Hier bei uns ist radioaktive Seife noch eine Neuheit. Um sie immer weiteren Kreisen des Publikums bekannt zu machen, hat
sich die Toiletenseifenfabrik „Mesefa“ entschlossen, auf dem Wege eines Preisausschreibens Urteile und Gutachten aus den
Verbraucherkreisen über diese hervorragende Gesundheitsseife zu sammeln.
Jeder Erwachsene ist berechtigt, sich durch Abgabe seines Urteils über Mesefa „Radium“ am Preisausschreiben zu beteiligen.
Schreiben Sie Ihre persönlichen Erfahrungen im Sinne des Wettbewerbs in einem kurzen, allgemein verständlichen Ausspruch
nieder und fügen Sie zum Beweis dafür, dass Ihr Urteil Ihrer persönlichen Erfahrung entstammt, Ihrer Einsendung eine leere
Falttschachtel unserer radioaktiven Gesundheitsseife „Radium“ bei. Ohne diese müsste Ihr Urteil vom Wettbewerb ausge-
schlossen werden. Ferner muss jede Einsendung Vor- und Zunamen sowie genaue Adresse des Absenders in deutlich leserlicher
Schrift enthalten. Die Anschrift ist: **Mesefa-Radium-Ausschreiben, Memel, Schützenstrasse.**
Die Preisträger erhalten nach erfolgter Entscheidung umgehend eine Benachrichtigung über ihren Preis.
Alle Einsendungen gehen in unser Eigentum über. Der letzte Einsendungstermin ist der **15. Dezember.**
1. Preis Lit 200.—
2. Preis Lit 150.— je nach Wunsch in bar oder Mesefa - Erzeugnissen
3. Preis Lit 100.—
ferner 50 Trostpreise in Mesefa-Erzeugnissen im Werte von je Lit 10.—

Memel-Jaffa/Saifa
expedieren wir direkt ohne Umladung (via Riga) den
Roland-Dampfer „Zauber“
am Sonnabend, dem 26. November d. Js.
Ladungsanmeldungen erbitten (8046)
Robert Meyhoefer G.m.b.H.
Schiffbauwerk

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Apollo-Lichtspiele
Dienstag und folgende Tage 5 u. 8 1/2 Uhr
Der wundervolle deutsche Operetten-Ton-
film der Afa-Produktion 1932/33
LIANE HAID und
IWAN PETROVICH
Der ORLOW
nach der Operette von MARISCHKA und GRANICHSTAEDTEN.
Regie: **MAX NEUFELD**
Gesamtleitung: **H. R. SOKAL**
Musik: **BRUNO GRANICHSTAEDTEN**
mit
Victor de Kowa / Max Gülstorff / Kurt Lilien
Lydia Potechina / Carl Auen
Iwan Petrovich
als russischer Großfürst singt das Balalaika-Lied:
„Die Balalaika hat mich oft gewarnt“
Liane Haid
als bildhübsche Russin singt die Operetten-Schlager:
„Für Dich mein Schatz“, Foxtrott
„Einmal kommt die Zeit“, Walzer
„Wenn mich was drückt“, Zigarettenlied
Dazu die Original-Musik der Operette und
die spannende Handlung voll sensatio-
neller Überraschungen.
Bei der unlängst in Wien erfolgten
Welturaufführung musste der Film
seines riesigen Erfolges wegen gleich-
zeitig in 5 Kinos gespielt werden!
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer
Dienstag
5 und 8 1/2 Uhr
Ermässigte
Preise
Lit 1.— bis 2.50
Das spannen-
de deutsche
Tonfilm-
Schauspiel
Menschen
hinter
Gittern
Heinrich George
Gustav Diesel
Dita Parlo
Die Presse:
packend
bezwingend
lebenswahr
Beiprogramm

Schaufpielhaus
Memel
Von Montag, dem
21. November 1932
bis einschließlich
Donnerstag, dem
24. November,
abends 8 Uhr:
Im Abonnement
„Die erste
Frau Selb“
Mittelpunkt in drei
Akten von
St. J. Ervine,
deutsch v. E. G. G. G.
Freitag, den
25. Novbr. 1932,
abends 7 Uhr, ge-
schlossene Schul-
vorstellung:
„Tafelberg“ von
der „Bla“
Sonntag, den
26. November 1932
abends 8 Uhr,
4 geschlossene Schul-
vorstellung für
die freien Ge-
werkschaften.
Sonntag, den
27. Novbr. 1932,
vorm. 11 1/2 Uhr,
Collegium museum:
„Gand-
Gedenkfest“
Sonntag, den
27. Novbr. 1932,
abends 8 Uhr:
Zur Feier von
Gerhart Haupt-
manns 70. Ge-
burtstag.
„Vor Sonnen-
untergang“
Schauspiel in
vier Akten von
Gerhart Haupt-
mann.
Dieses Stück wird
in der folgenden
Woche im „bonne-
ment“ gegeben! 7887

Kaufen Sie
nur
Gummi-creme
„Kolep“
Eusan
beleidigt Kopf- und
Nervenschmerzen
Heilt Rheumatis-
mus, Grippe, Influenza,
Schwäche,
Adler, Alkohole
Memel 5224

Ratten
Mäuse
rotter Fachmann
reißt aus
b. maß. Preisberechn.
Laboratorium für
Rattenvergiftung
Parf. Nr. 5. (8005)

Verloren
Gefunden
Dackel
eingefunden (7989)
Jägerstraße 2.

Auto-
Verkauf
Verkauf
4 elegante 7-Eiger-
Limousinen (7582)
Peterreit
Hospitalstr. Nr. 2.

Verkauf
Ein gut erhaltener
Fahrrad
und ein Posten ander.
Zelle
billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei (7994)
Lehrmann, Sattlerstr.
Nr. 2, Eing. Stauerstr.

Kaufgesuche
Suche eine
Auto-Garage
aus Brettern zu kauf.
Ang. m. Preisang. u.
3105 an die Abfer-
tigungsst. d. Pl. (7988)

Kapitalien
Suche
500 bis 1000 Lit
gegen gute Sicherheit
und hohe Zinsen auf
1/2 Jahr. Ang. unt.
3116 an die Abfer-
tigungsst. d. Pl. (8013)

800—1000 Lit
gegen Sicherheit und
hohe Zinsen auf ein
Jahr gesucht. Ang. u.
3112 an die Abfer-
tigungsst. d. Pl. (8002)

Stellen-
Angebote
Einen
Schmiedelehrling
stellt von sofort ein
C. Gellischat
Schmiedemeister
Dafelbst kann sich ein
tüchtiger Stellmacher-
geselle melden. (8028)

Einen
Lehrling
stellt von sofort ein
Bäcker Meeding
Bommelsbüttel. (8014)

Ein Junge
für ca. 2 Stunden
täglich von sofort ge-
sucht. Zu erfr. an den
Schultern d. Pl. (8031)

Schneiderin
sucht von sofort (8032)
Frau Laurat
Hilfsfr. 8.
Erfrisches, tüchtiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen
und Empfehlung, im
Hausstand erfahren,
kann sich melden ab
7 Uhr abends (7991)
Wiener Promenade
Nr. 9, Tel. 253, 259.
Daf. Böttcherstraße 3.
Repar. v. Fässern gef.

Stellen-
Gesuche
Geogr. Drogi
in Kolonialwaren-
branche erfahren, sucht
Stelle bei beschäfften
Ansprüchen, evtl. auch
im Gebiet. Angebote
u. 3118 an die Abfer-
tigungsstelle d. Pl. (8019)
höfl. erbeten.

Kunst-, Bau- und
Maschinen-
Schlosser
zuverlässig, gewissen-
haft, sucht Stellung.
Ang. u. 3111 an die
Abfertigungsst. d. Pl. (8000)

Kontoristin
sucht Beschäftig., gleich-
viel. Art, bei Rind-
auch nach Lit. Angeb.
u. 3119 an die Abfer-
tigungsst. d. Pl. (8021)

Tüchtige Stütze sucht
Stelle nach Rinnas
od. Umgeg. Angeb. u.
3108 an die Abfer-
tigungsst. d. Pl. (7996)

Saubere, ehrliche
junge Frau
sucht Aufwartestelle.
Ang. u. 3121 an die
Abfertigungsst. d. Pl. (8023)

Zweizimmer-
Wohnung
mit Küche ab 1. 12. zu
vermieten (8033)
Schwanenstraße 30.

Dreizimmer-
Wohnung
an Wohnungsber. v.
sofort zu verm. Ang. u.
3115 an die Abfer-
tigungsst. d. Pl. (8012)

Untere Dreizimmer-
Wohnung
mit allen Bequemlich-
keiten vom 1. 12. ob.
später zu verm. (8016)
Koffenstr. 7c.

Eingzimmer-
Wohnung
(Hofgebäude) vom 1.
Dezbr. zu verm. (8003)
St. Sandstr. 8.